

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags 16 Uhr. Preis je Heft 2 RM. frei Post, bei Postbefreiung 1.50 RM. 125 Pf. Schleife. Einzelnummer 15 Kpf. Als Postabonnement, Postkarte, warten Auftrag zu Geschäftshäusern annehmen zu jeder Zeit. Bei Bezahlung der Abrechnung ist eine Rücksendung zu verhindern. Im Falle eines Verlustes oder Schadens ist die Wiederbeschaffung zu leisten.



Tageblatt laut aufliegendem Preisliste Nr. 8. — Abfert. Gebühr: 20 Apf. — Vergleichsweise Preisnennungen und Platzanzeige werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Ausgabe wird donnerstags 16 Uhr. — Siedlungserlaubnis auf Siedlungen der Gemeinde Bernau übertragen wird, wenn diese keine Bewohner sind. — Bei Dienst und

Abzugsvorlesung erhält jeder Antrag auf Nachschlag.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Mr. 212 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Dienstag, den 12. September 1939

Entscheidungsschlacht unter den Augen des Führers

Die eingeschlossene Polenarmee wird immer enger zusammengedrückt. Zehntausende von Gefangenen auf dem Marsch in die Sammellager

(Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen Befürworter)

B. B. Sonderberichterstatter

Der Führer hat sich auch am Montag wieder im Flugzeug an die vorderste Front gegeben, durchhin, wo jüngst die Entscheidung des großen Schlages in Polen sich unumstößlich vollzog, die Generalen des beispiellosen Tapferkeit und Offenheitsworts der deutschen Truppen heranreift. Dieser zweite Frontflug des Führers führt mitten hinein in das Operationsgebiet zwischen Lódz und Warschau, wo die eingeschlossenen polnischen Truppen sich verzweigt bewegen, nach Osten durchzubrechen.

Wieder wie am Sonntag landet der Führer auf einem der Feldflugplätze wenige Kilometer hinter der Front. Die flache polnische Ebene, die ausgedehnten Stoppelfelder geben hervorragende Angriffspläne ab. Jetzt ist es der Tag einer Verstärkung. Der Kommandant kann zur Begehung dem Führer voll Stolz die Ergebnisse des Feindstages melden: Diese eine Formation hat an einem Tag 14 polnische Flugzeuge vernichtet und dabei zahlreiche weit östlich gelegene Flugplätze zerstört. Ganz Freude hört der Führer diese Meldung lapidaren deutschen Fliegersturms.

Ganze Arbeit der Luftwaffe

Auf der Karte in die vorderste Front bogengen wie den Spuren der deutschen Luftangriffe. Besonders in Rawia, dem Punkt, der für die deutschen Truppen der Schlüssel für den entscheidenden Vorstoß aus Warschau war, sind die militärisch wichtigsten Objekte nur noch vorerst Trümmerhaufen aus Stein und Stahl. Hier haben die deutschen Bomben ganze Arbeit gemacht. Wir finden aber auch ebenso wie am gestrigen Tag zahlreiche Zeugnisse des Bandenkrieges. Die deutschen Truppen hatten ja in den ersten Tagen ihres mit ungehemmter Energie geführten Vorstoßes nicht die Möglichkeit, sämtliche Widerstandsstärke Polensath zu überwinden. Sie sämmten das Land gleichsam wie eine dünne, ununterbrochen vorgehende Trichterlinie durch. Jetzt kommt das große Aufraumen. Wie begegnen ununterbrochen langen Gefangenenzügen, die von deutscher Polizei nach hinten geleitet werden. Bald sind es einzelne Gruppen und Gruppen, die im geringen Abstand folgen, bald geschlossene Transporte von Hunderten und Tausenden. Die wahre Zahl der bereits gefangenen und umherziehenden Polen wird erst in einigen Tagen einigermaßen feststellbar sein. Eines ist allerdings heute schon sicher: auf den Straßen nach Südwärts marschierten die Trümmer einer geschlagenen Armee.

Nicht mehr zu sprengender Ring

Noch größer allerdings wird die Zahl der Gefangenen werden, wenn auch diejenigen verprengt und entwaffnet sind, die im Raum zwischen Lódz und Warschau mit letzten Verwehrungsstreichen gegen die eisernen Umklammerung des deutschen Heeres antreten. So weiter wir an die Front kommen, desto deutlicher erkennen wir, wie dieser unverhoffte eisene Gürtel immer stärker und stärker wird. Amüsant sieht hier die frische Truppenmasse nach vorher: Infanterie, Feldartillerie, Flak, schwere Truppen und schwere Artillerie bewegen sich rasch und unaufhaltsam nach vorne, um das Ende der Polen zu beschließen.

Der Führer kommt!

Wir überholen in rascher Fahrt die vorrückenden Kolonnen. Mit Jubel begrüßt die Truppen den Führer. Das Heilrufen reicht nicht ab. Die Polen schreien: „Der Führer kommt!“ Wie leuchten die Augen unserer tapferen Soldaten, die nun seit zehn Tagen in ununterbrochenen Vorgingen sind. Es ist kein müdes Gesicht zu sehen, das gebrannt und in praller Haltung grüßt sie den Führer, als er an ihnen vorüberfährt. Doppelt freudig marschieren die Truppen nun weiter. Sie wissen, der Führer, der erste Frontsoldat des Reichs, ist mittler unter ihnen. Unter seinen Augen werden sie ihre Siege erlösen.

In der vordecker Stellung der schweren Artillerie

In den Straßengräben liegen vereinzelt polnische Geschütze, polnische Munitionswagen, Ausstellungsgegenstände und dann einige polnische Taxis, geschoßt und bewegungsunfähig, zum Teil ausgeraubt. Die deutschen Panzer haben sie zusammengezogen. Das den Häusern längs der Straßen wehen noch überall die weißen Fahnen der Überquerung. Dann mehren sich die Feuer des Kampfes. Auf den Feldern stehen feuerbereit deutsche schwere Batterien, gesättigt von Granatformationen. Der Führer führt mittler durch diese vordecker Stellung der Divisionsartillerie. Noch weiter vorne treffen wir auf einen Divisionsstab. Er ist in einem holzverschalteten Bautenhaus untergebracht, durch dessen Schüttloch. Daß die Sonne ins Innere schaut,

Voll Stolz kann der Divisionsgeneral dem Führer melden, daß alle Versuche der Polen, die hier mit dem Mau der Verbündeten ankommen, im deutschen Feuer unter schweren Verlusten zusammengebrochen sind. Unter den großartigen Bildern, was ihnen bei der Gefangenennahme bevorhundet, hatte man die polnischen Truppen noch einmal ins Reiter gesetzt. Die deutsche Artillerie hat hier ihren großen Tag. Gerade als wir die den vorgezeichneten Divisionsstab verlassen, gehen links von uns quer über die Felder deutsche Panzer vor. Nicht reichlich folgt Infanterie und leicht Artillerie. Wir sind jetzt

unmittelbar hinter der vordersten Linie, noch nicht einhundert Kilometer von den vordersten Stellungen entfernt. Wir hören das Tosen der Maschinengewehre.

Flug des Führers über die Front

Am Nachmittag erst verläßt der Führer wieder die vorderen Linien. Noch einmal schlägt sich ein Frontflug an, der einen umfassenden Überblick gibt. Wir sehen deutlich die nachrückenden Einheiten deutscher Truppen, aber aus die langen Rüge von Gefangenen, die es verstanden haben, um Rival zu verschaffen, ohne aber dadurch der Aufmerksamkeit der deutschen Truppen zu entgehen.

„Die Arme in Rival“, so nennen wir diese Haufen, die zum Teil noch militärische Ausbildungsgegenstände unter der Ausbildung verbergen. Als wir von der Front abbrechen, um zum Führerhauptquartier zurückzuschauen, leuchten in den Fenstern Akten wie riesige Haseln die Feuerbrünste der Töpfe, die die Polen auf ihrem Rückzug in Brand gestellt haben.

Die polnische Luftwaffe hat am 9. September in Polen zehn Flugzeuge abgeschossen und acht Flugzeuge durch Bombenabwurf vernichtet. Nachträglich wird bekannt, daß ein anderer Verband am selben Tag bei Lublin sieben weitere Flugzeuge zum Absturz gebracht hat.

Außer dem Eisenbahnknotenpunkt Lublin wurden von den deutschen Kampffliegern die Bahnhöfe Samot-Lemberg, Chyron-Premysl, Rudnik-Rio, ferner die Bahnhöfe Jezewo-Lemberg, Sandomierz-Piwowar, die Bahnhöfe bei Stanislaw und Lemberg mit Erfolg angegriffen. Unsere Verluste waren trotz der regen Tätigkeit sehr gering; ein Flugzeug mußte hinter den polnischen Linien notlanden, zwei weitere auf eigenem Gebiet.

Die erfolglose Beschließung des Flugplatzes Saarbrücken durch französische Artillerie wurde von zwei Flugzeugen gelegt, die beide von deutschen Jagdfliegern abgeschossen wurden.

Lomza am Narew genommen

Untere Luftwaffe siegreich

Unsere Luftwaffe hat am 9. September in Polen zehn Flugzeuge abgeschossen und acht Flugzeuge durch Bombenabwurf vernichtet. Nachträglich wird bekannt, daß ein anderer Verband am selben Tag bei Lublin sieben weitere Flugzeuge zum Absturz gebracht hat.

Außer dem Eisenbahnknotenpunkt Lublin wurden von den deutschen Kampffliegern die Bahnhöfe Samot-Lemberg, Chyron-Premysl, Rudnik-Rio, ferner die Bahnhöfe Jezewo-Lemberg, Sandomierz-Piwowar, die Bahnhöfe bei Stanislaw und Lemberg mit Erfolg angegriffen. Unsere Verluste waren trotz der regen Tätigkeit sehr gering; ein Flugzeug mußte hinter den polnischen Linien notlanden, zwei weitere auf eigenem Gebiet.

Die erfolglose Beschließung des Flugplatzes Saarbrücken durch französische Artillerie wurde von zwei Flugzeugen gelegt, die beide von deutschen Jagdfliegern abgeschossen wurden.

Polnische Artillerie schlägt Warschau in Brand

Bewaffnete Zivilisten von der Regierung eingesetzt. Alle in Warschau eintreffenden Meldungen besagen, daß Warschau immer mehr zum Schauplatz eines sinnlosen Kampfes wird. Die wahnwitzige Heile der polnischen Regierung, die durch Kundgebung, Preise und Blaupläne unter der Zivilbevölkerung betrieben wird, tragt ihre ersten blutigen Früchte.

Das ganze Leben der umkämpften Stadt ist erstickt. Überall lärmten sich auch in der Innenstadt die Barricaden. Wagen der Straßenbahn, Fuhrwerke und das aufgerissene Kampfplatzlager, sollen den Fall der schon weitgehend von den deutschen Truppen umzingelten Stadt ausschließen. Diese Barricaden werden außerordentlich gern von den bewaffneten Zivilbevölkerung nicht nur errichtet, sondern auch beschädigt gehalten. Das grausame und mörderische System der nicht militärischen Tod- und Kellerschlachten soll hier in der polnischen Hauptstadt aus höchster Ausgebaut werden.

Die von London angestellte Regierung geht dabei auch rücksichtslos über Leben und Eigentum der eigenen Bürger hinweg, die sich nicht in dieses Nordstück drängen lassen. Während die deutschen Flugzeuge bei ihren Bombenwürfen ausschließlich militärisch wichtige und befestigte Punkte der Stadt besiegen, schlägt die polnische Artillerie rücksichtslos in die Wohnviertel hinein.

An vielen Stellen steht so Warschau durch diese Beschließung aus politischen Gründen in Brand. Der wahnwitzige Zivilkampf hat jede Hilfsfähigkeit der Feuerwehr unmöglich gemacht. Verzweigt verfügen die Einwohner dieser Städte mit Wasserbüchsen und Sandkübeln den Kampf gegen die immer stärker um sich preisenden Feuerbrünste aufzunehmen. Das Feuer setzt hand in hand weiter. Die Brandgeschosse der polnischen Artillerie tragen weiterhin in die polnische Hauptstadt und in die eigene Zivilbevölkerung hinein.

Auch am Ostufer der Weichsel, in der Vorstadt Praga, werden von den Polen Schüppengräben ausgehoben.

Liste der Bromberger Opfer

Der VDA erteilt Auskunft.

Auf Grund verschiedener Anfragen wird mitgeteilt, daß es bisher noch nicht möglich war, eine zuverlässige Liste der in und bei Bromberg ermordeten Polen zu erstellen. Mit der endgültigen Fertigstellung der Liste kann bis gegen Ende dieser Woche gerechnet werden. Ab dann wird der Volksbund für das Deutschland im Ausland, Bundesgeschäftsstelle Berlin W. Martin-Luther-Straße 37, auf Anfrage Familienangehörigen Auskunft erteilen. Von Anfragen bei anderen Dienststellen ist daher abzusehen.



Die deutsche Bevölkerung von Lódz bereitete unseren Soldaten einen herzlichen Empfang. Von dem überaus herzlichen Empfang, den die deutsche Bevölkerung den in Lódz eintretenden deutschen Truppen vermittelte, vermittelte unser Bildausschnitt einen lebendigen Eindruck. (Weltbild-Waggonburg-W.)

Neuester Lügendreh Churchills zerplatzt

Die französische Nachrichtenagentur Havas hat die Versenkung der „Athenia“ erneut in dem Bestreben aufgegriffen, den Untergang dieses Schiffes als eine Tat deutscher U-Boote darzustellen. Die Agentur behauptet, daß der deutsche Admiralstab die U-Boote angewiesen habe, bereits zu Beginn der Krise in See zu legen. Dies beweise die Versenkung der „Athenia“ bei den Hebräen am zweiten Tag der Feindseligkeit in einer Gegend, wo kein deutsches U-Boot, das am Tage der Eröffnung des Krieges von seinem Stützpunkt ausgeslawnt wäre, sich infolge der Entfernung hätte befinden können. Die Agentur will ihre These mit der Behauptung begründen, daß schon seit dem 15. August die Anwesenheit der beiden deutschen U-Boote „U 26“ und „U 27“ vor dem Hafen von Kapstadt von Friedburg im Volksmund gemeldet werden sei, und daß es sehr wahrscheinlich sei, daß eines dieser U-Boote die „Athenia“ ohne Warnung versenkt habe.

Hierzu teilt das Oberkommando der Kriegsmarine mit: Die deutschen U-Boote „U 26“ und „U 27“ haben in der Zeit vom 21. bis 24. Juli dem östlichen Hafen Kapstadt einen unoffiziellen Besuch abgeschafft. Die beiden deutschen U-Boote sind danach in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. „U 27“ lief am 23. Juli wieder in Wilhelmshaven ein. „U 26“ am 30. Juli in Kiel. Beide U-Boote sind demnach lange vor Ausbruch des Konflikts in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. Sie befinden sich auch bei Ausbruch des Konflikts in heimatlicher Gewässern.

Der Verlust, die Versenkung der „Athenia“ mit der Fahrt der beiden deutschen U-Boote nach Kapstadt in urprünglichen Zusammenhang zu bringen, kann daher nur als eine neue bösartige Unterstellung angesehen werden, die Zusammenbruch aller Verbündungen gewertet werden, die Versenkung der „Athenia“ deutschen Kriegsschiffen zur Last zu legen.

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“:

„Bisher hat nur ein Torpedo des Herrn Churchill sein Ziel nicht verfehlt: der Torpedo, der die Versenkung der „Athenia“ zur Folge hatte. Der Torpedo aber, den Herr Churchill in dem struppellosen Bestreben, das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu holen, gegen das Reich abschoss, indem er versuchte, unter den niedrigen Argumentierungen Deutschland die zucklose Versenkung der „Athenia“ zu unterschieben, und sich selbst ein Alibi zu verschaffen, hat wie ein Bumerang auf den ersten Lord der britischen Admiralschaft zurückgeschlagen. Alle Methoden, die der Kriegssirze der Churchill in Szene setzte, um sein frevelhaftes Spiel zum Siege zu führen, haben rechtzeitig vor Deutschland eine Richtigstellung und Gerechtweisung erfahren, an deren Stichhaltigkeit die Welt nicht zu zweifeln vermag.“

Angesichts des Zusammenbruchs seines verbrecherischen Untersagens hat Herr Churchill nun geglaubt, eine wahrhaft verzweifelte Situation durch ein glänzendes Manöver retten zu können. Er hat sich die Koordinierung des französischen und englischen Nachrichtendienstes zunutze gemacht und die französische Havas-Agentur beauftragt, eine Meldung in die Welt zu setzen, die an Hand klar beweisbarer Tatsachen unverzüglich vom Oberkommando der Kriegsmarine mit aller Deutlichkeit widerlegt werden konnte. Wer lägt, muß zu der Lüge ziehen. Diesmal aber hat es nicht geklappt.

Der Meister der Lüge hat kläglich versagt — wenn man nicht glauben soll, daß der britische Geheimdienst unglaublich schlechter ist als sein Ruf. Denn, wer mit falschen Daten operiert, nimmt sich selbst den Wind aus den Segeln. Am 15. August, d. h. an dem Tage, an dem Havas zufolge die Anwesenheit der beiden deutschen U-Boote in Südland gemeldet worden sei, hatten „U 26“ und „U 27“ bereits drei Wochen Neukastell verlassen.

Durch das Denunzieren des Oberkommandos der Kriegsmarine bricht diese längste Lüge des amtlichen Englands in sich zusammen. Wir wollen nicht verschleiern, festzustellen, daß es schlecht um die Sache stehen muß, die Herr Churchill mit so viel Elfen und Nachdruck startete, wenn London überzeugt angefertigte, geradezu hilflos wirkende Streuselnschüsse herausgab, die in allen Einzelheiten ebenso schnell wie klar zu widerlegen sind. Es bleibt schon dabei, was die nicht zu überhebende Stimme des „Popolo d'Italia“ sagte:

„Die „Athenia“ würde noch heute auf dem Wasser schwimmen, wenn nicht amerikanische Passagiere an Bord gewesen wären.“

Niederträchtige heile zusammengebrochen

Die in zahlreichen amerikanischen Zeitungen veröffentlichte Bekanntmachung, daß der in Amerika sehr bekannte Philanthropionär Tocqueville in der Nähe von Paris in einem Flüchtlingszuge (1.) von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei, mußte von Tocqueville selbst bestätigt werden. Er befindet sich in Sicherheit in Hollywood.

Belgien zur Abwehr bereit

Befestigung der Küste gegen englische Streitkräfte

Die belgischen Blätter veröffentlichen Berichte über die Befestigungsmaßnahmen der belgischen, England in gerade gegenüberliegenden Küste. Daraus geht hervor, daß die gesamte belgische Küste, die eine Länge von rund 50 Kilometer hat und bisher völlig unbefestigt war, in den Befestigungsansturm gegenwärtig etwaigen Einbrüchen Englands vom Kanal her verteidigt werden soll. Vom ganzen Küste sind Geschütze und Artillerie aufgestellt worden. Besonders aber bei den drei Seebächen Zeebrügge, Ostende und Nieuwpoort. Ferner sind Infanteriestellungen mit Schießentkräften, Waffenwagenposten usw. angelegt worden. Die Blätter schreiben, daß die Anlagen in der Hoffnung den Zweck hätten, die einzige Landung von Truppen zu verhindern.

Schon wieder englische Flieger über Belgien

Das belgische Verteidigungsministerium bestätigt in einer Bekanntmachung, daß mehrere Flugzeuge am Sonnabendmorgen gegen 9 Uhr die Stadt Antwerpen in unbestimmte Höhe und unbestimmte Richtung überflogen haben. Der deutsche Botschafter hat keine weiteren Beobachtungen ermöglicht.

Die belgische Nachrichtenagentur „Belga“ betont in einem Londoner Bericht, daß die belgischen Zeitungen alle Einzelheiten über die bedenkliden Folgen der Belebung der belgischen Neutralität durch englische Kluazau verschweigen.

Lendenlahme englische Richtigstellung

Der „Deutsche Dienst“ nimmt zu dem neuesten Elberat des Londoner Ärzte- und Apothekenministeriums in folgender Weise Stellung: Die kürzlich erfolgte deutsche Befreiungserklärung, in der an Hand eines Berichts aus dem „Daily Telegraph“ nachgewiesen wurde, daß England die deutschen Vorsatzslage zur Versenkung der polnischen Flotte rechtlich gelaufen habe, in der britischen Propaganda, die nun offenbar besteht, die Karlsruhe Englands am Kriegsausbruch mit allen Mitteln zu verschleieren, offenbar höchst unschlüssig gelungen. Das britische Informationsministerium behauptet nämlich in einer Verlautbarung vom 10. September, daß man von deutscher Seite die Tatsachen vollauf verdreht habe, indem man den „Daily Telegraph“ vom 31. August in zwei verschiedene Auflagen zitierte. In ihren weiteren Ausführungen weist jedoch die britische Propaganda seine neue Vorstellung des Sachverhaltes ab. Vielmehr geht es über Verhandlungen einmündet, bevor, daß die Kultur der deutschen Forderungen damals bekannt war.

Wenn der britische Dienst bestand, natürlich hätten diese Forderungen nach Waffen nur zu Informationszwecken und sehr allgemeinen Wendungen mitgeteilt werden können, so steht er damit selbst zu, daß Großbritannien in seinem Weise bereit war, auf Polen möglichst einzumischen,

und daß es seine Pflichten als Vermittler gänzlich vernachlässigte.

Dies gilt um so mehr, als in politisch uninteressierten Kreisen schon am 30. August auch über die Einzelheiten der deutschen Forderungen kein Artikel mehr bestehen konnte, nachdem von deutscher offizieller Seite in den letzten Wochen der Krieg immer wieder die Pariser Note vom 5. November 1918 (d. h. die 14 Punkte) als Grundlage für die Bedeutung der Danzig- und Korridorfrage bezogen worden war. Die deutschen Forderungen, so wie sie dem britischen Botschafter in der Nacht zum 31. August mitgeteilt und erläutert wurden, sind in der Tat nichts anderes, als eine der praktischen Bedürfnisse entsprechende Ausarbeitung des in den 14 Punkten enthaltenen Wilsonschen Gedankens.

Für das schlechte Gewissen Englands ist es im übrigen bezeichnend, daß die anstehende englische Richtigstellung mit keinem Wort auf die Rolle der britischen Regierung bei der Anerkennung der polnischen Generalmobilmachung vom 30. August eingeht, worauf die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ ebenfalls ein bezeichnendes Zeichen geworden ist.

Ein merkwürdiges „Versehen“

Britische Presse brandmarkt die schwere englische Neutralitätskränkung in Belgien.

Die Meldungen von den schweren Neutralitätsverletzungen in Belgien durch englische Flugzeuge wird von der gesamten britischen Presse ausführlich gedruckt.

„Hausvater Wilsdruff“ nimmt in einem Beitrag zu der steppellosen Vergewaltigung der neutralen Staaten durch England Stellung und fordert u. a. die Konterbandsklärungen bereitstellen der neutralen Seezeiten erste Schwierigkeiten. Nach den lehrreichen Nachrichten des englischen Informationsbüros unterlädt der Konterband auch Fahrzeuge, die nach solchen Häfen in neutralen Ländern abgeben, von denen die Ware leicht wieder in feindliches Gebiet ausgeführt werden könnte. Es sei zu vermuten, daß die Häfen der Ostseestraße gerade solche Häfen in neutralen Ländern sind, auf die die englische Neutralitätskränkung abzielt.

Das Blatt zählt dann eine Reihe von bekanntgeworbenen englischen Neutralitätsverletzungen in Dänemark, Holland und Belgien auf und schreibt: „Dieser schwere Neutralitätskränkung in der Luft ergiebt jedoch in der Nacht zu Sonnabend in Belgien. Laut einer englischen Meldung war es wiederum ein Versehen“, daß neutrales Gebiet überflogen wurde; aber dieses Versehen nahm – gelinde gesagt – merkwürdige Formen an, da eines der englischen Flugzeuge seiner auf ein belgisches Jagdstützpunkt eröffnete. Jetzt gibt es natürlich Einschätzungen in Brüssel und die gewöhnlichen Erklärungen, daß die britischen Flieger genaue Zieldaten erhalten hatten, neutrales Gebiet zu vermeiden. Diese Formulierung kommt jedoch recht einfach raus zu werden.“

Aus unserer Heimat.

(Redaktion der Zeitungen, aus unterschiedlichen, verdeckt.)

Wilsdruff, am 12. September 1919.

Spruch des Tages

Herz, ausfülle dein Blut!
Brüder, nun lohnt uns schwören,
Doch mit dem Vater gehörten,
In deinen sterben Händen
Unter Gottes, das Schicksal der Deutschen, ruht.

Heinrich Versch.

Jubiläen und Gedenktage

12. September:
1808: General August Graf v. Werder in Schloßberg bei Northeim, Ostpreußen, geb. — 1819: Feldmarschall Leopold v. Blücher in Krieblowitz, geb. — 1829: Der Maler Anton Graef in Neuendorf geb. — 1836: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Dernbach, geb. — 1876: Der Dichter Augustinus Grün (Anton Alexander Graf v. Auersperg) in Graz geb. — 1889: Der Dichter Heinrich Heine in München- Gladbach geb.

Sonne: II. 5.27, II. 18.24 — Mond: II. 4.00, II. 17.33.

Mond in Erdnähe.

13. September:
1819: Die Philanthropin Clara Wieck, später Gattin Robert Schumanns, in Leipzig geb. — 1820: Die Dichterin Marie Freiin v. Ebner-Eschenbach auf Schloß Bischofswig in Wädenswil, geb.

1863: Der Admiral Franz v. Hipper in Weißheim, Oberbayern, geb. — 1877: Der Fortifikationsgenie Wilhelm Möller in München geb. — 1916: Ritter Reichsverteidigung der RSDA, Partei der Chre.

Sonne: II. 5.29, II. 18.22 — Mond: II. 5.25, II. 18.22.

Reisezeit der Vögel

Von den Vögeln, die durch viele Sommermonate hindurch bei uns weilen, nehmen die einen und anderen jetzt Abschied, um ihre Winterquartiere in fernern Ländern aufzusuchen. Langsam wird es stiller in Wald und Feld, langsam nahe der Herbst.

Den Fortzug mancher Vögel merken wir kaum, weil sie schon lange vorher zu singen aufhorten. Andere Vögelarten fliegen einzeln oder nachts, immer aber ganz unauffällig, davon. Viele Vögel dagegen sehen uns als Jäschauer und Beobachter ihres Abfluges. Doch sammeln sie sich zuvor auf fernen Wiesen und weiten Niederungen, als dorausgezogen sie über den Alleenweg und breiten Musterung über die Wüstengräben. Ehe der Weizen ge-

Warnung der Proletarierregierung

Militärdienst in ausländischen Friedensmissionen ist Landesverrat!

Die Regierung des Proletariats Böhmen und Mähren gibt folgende Warnung aus:
Aufgrund an die Proklamation, die der Staatspräsident gemeinsam mit der Regierung am 2. September 1919 an die tschechische Volksversammlung gerichtet hat, macht die Regierung alle Angehörigen des Proletariats mit größtem Nachdruck darauf aufmerksam, daß der Eintritt in militärische Formationen welcher Art immer, die sich eins im Auslande bilden, Landesverrat ist, der mit den schwersten Strafen geahndet wird. Insbesondere warnt die Regierung des Proletariats vor den Folgen, die alle jene Proletarierangehörigen tragen, die als Mitglieder ausländischer Militärförderungen im Kampf mit deutschen Truppen in Gefangenschaft geraten.

Schwere Kriegsfolgen für den Franzosen

Wollige Desorganisation der Postbetriebe. — Bedeutende Steuererhöhungen.

Die Postverbindungen sind in ganz Frankreich seit acht Tagen fast vollkommen ins Stocken geraten. Briefe und Pakete werden den Empfängern, wenn überhaupt, erst mit mehrjähriger Verzögerung zugestellt, da die Postbehördenmaßnahmen den Betrieb desorganisiert haben. Dieser Umstand hat bei der Bevölkerung eine beträchtliche Angst ausgelöst. Aus Frankreich eintreffende Flüchtlinge berichten, daß in Frankreich fast alle Privatautos eingezogen sind. Autobenutzung der Autos sei eine Sonderanleihe notwendig, die nur selten gewährt wird. Der Süden von Paris-Lissabon wurde eingeklemmt. — Aus den Berichten der Flüchtlinge geht hervor, daß die Briefe außerordentlich wenig gehandhabt werden.

Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht einen neuen Erlass, durch den ab 1. Januar 1920 die sogenannte nationale Sondersteuer erhoben wird und auch die Einfuhrsteuer für Männer zwischen 18 und 40 Jahren, die keiner militärischen Formation angehören, bedeutend heraufgesetzt wird.

Weiter aus Casablanca bekannt wird, erscheinen die Befehle von französischen Marinelinien Vorschriften zur Einrichtung des Stromverbrauchs. Casablanca und andere Orte sind nachts völlig ohne Licht. Bei den Einwohnern macht sich große Unruhe bemerkbar.

Rechtsüberschreitungen sind noch keine Durchbrechung des Westwalls

„New York World Telegram“ macht der offizielle Presse in Frankreich aufmerksam, daß in den letzten Tagen auf den Beobachtungen der französischen und englischen Presse über Fortschritte vor dem Westwall hörbar ist. Der Westwall sei die „mächtigste Festungsanlage, die Menschenhand jemals erbaut“. Deshalb seien Grenzüberschreitungen durch keineswegs eine Durchbrechung des Westwalls dar. Überhaupt erscheine die Westwand, daß der im Gegenzug zur Maginotlinie außerordentlich bewegliche Westwall jemals durchbrochen werden könne; in Tagen, Wochen und Monaten schon gar nicht.

Noch ausführlicher Schilderung des Westwalls mit seinen dem Gelände angepaßten Befestigungen, Bunkern, Toren, befestigten Maschinengewehrbrettern, einem Drahtverzweigen und unterirdischen Munitionsmagazinen und seinen rasch anlegenden Artilleriestellungen, lädt Solier fort, es sei klar, daß die Franzosen, wenn sie den Westwall wirklich angriffen, vor dem gewaltigen Festungssystem stünden, daß ein Staat jemals errichtete Verteidigungssystemen würden durch Tausende aller Art mit Soden verkleidet und ihre Infanterie auf einer Breite von 50 Metern jeden Befestigungspunkt einem überwältigen Feuer ausgesetzt sein.

Der Verfasser schreibt: Die Franzosen hätten den schwierigen Feldzug ihrer Militärgeschäfte großes, der kaum erfolgreich verlaufen könnte.

Teilmobilisierung in Lettland

Die lettische Regierung hat Teilmobilisierung beschlossen. Wie durch öffentlichen Anschlag bekanntgegeben wird, sind für Dienstag 10. September die Jahrgänge 1914, 1915 und 1916 einberufen worden.

mäßigt, sie legen die Turmschwaben, die Wroste und Gräsmüden in ihre Winterheimat. Die Mauersegler sind gleichfalls unter den ersten Abreisenden. Auch die Schwäbchen ziehen nicht heimlich und unbemerkt von dannen. Tagelang vorher reihen sie sich auf den Drähten — ein herbstliches Bild. Auch der Aufmarsch wird vor dem Wäldern. Die Alten sind schon zeitig davongeflogen. Die Jungen ziehen jetzt den Alten nach. Der große schwarze Vogel mit dem langen Schwanz liegt nicht mehr durch die Büsche und über die Wiesen. Daß die Nachtpaden und nun erst verlassen — wer wird dessen genahmt? Sie haben nur in ihrer Liebes- und Brutzeit gefangen. Selten wird jemand später den schwarzen Vogel gewahrt werden. Wachtel und Rohrsänger gehören ebenfalls zu den Aufmarschenden; auch die Weiß- und Nachtschwäbchen. Es bleiben die Buchfinken und Rohrdommeln, die Blaumeisen und Turmkronen, die Heide- und Feldsperlen, die Wildgänse und Wildenten.

Wir aber freuen uns um so dankbarer als derer, die noch bei uns verweilen.

Meldet Euch zum Deutschen Roten Kreuz

Eine große Zahl von D.R.K. Helfern und Helferinnen ist zum Heeresälterdienst einberufen worden. Dadurch sind in den Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes Lücken entstanden, die schnellstens wieder aufgefüllt werden müssen.

Um alle gefundenen 18 bis 45 Jahre alten deutschen Männer und Frauen des Alters Meilen ergeht deshalb die Aufruforderung, sich sofort bei den Bereitschaftsbüros und Führerinnen des DRK in Meißen, Coswig, Dommitzsch, Rötha, Rüxland und Wilsdruff zum Eintritt in das Deutsche Rote Kreuz zu melden.

Das Operationsgebiet im Osten. Auf der zweiten Seite der Beilage veröffentlichte wir eine Übersichtskarte über das Operationsgebiet im Osten nach dem Stande vom 10. September 1919.

Wem gehört das Herrenschloß? Nr. 100173, Tourenrad mit Gepäckträger, Rahmen schwarz, vorn silbern abgelebt, Achselgelenk schwarz und mit Silberstreifen abgelebt. Gummiradkappen, Stoßstange mit Aufschrift „Diamant“, brauner, unechter Sattel, Laternen: Balais, eisfarben, Donano; Schuh-Original Nr. 103, Vereisung: Schwarz, Halbballon, Markenchild „Diamant“ mit Luftpumpe und Sicherheitsdrücker hinten links am Rob. Der Eigentümer des Fahrrades kann sich beim Gendarmerieposten Wilsdruff, Löbau, Str. 18, melden.



terung
ist Landes-
ohmen und
1939 an die
Regierung
zurückge-
brachte
Informationen
über. 2 an-
gebrachte
Vorlesungen
und treffen
sich in
Ratssitzungen
im Rathaus.

Wils-

druff

getrennt.

überhaupt.

Mobili-
en. Dieser
zu tun ist
nicht mög-
lich.

atau aus
eine Son-
de. — Der
— Aus
die Brief-
magazinsucht
sicht einen
genannte
auch die
fahnen, die
durch heraus-
en die Be-
gut Ein-
d andere
ern macht

eine

offenbar

in englischen

rechlich. Der

Reichs-
teilungen

et. Ueber-
Magi-
durchbro-
schon gar

mit seinen

anfallen,

ungen und

niet an-

klar, daf-

ffisen, vor

Sinat je-

durch

te Anfan-

n schwe-
taum er.

eschlossen.

und für

einberufen

nd Grä-

nd gleich-

schwaden

1. Tage-

in herbst-

in den

ogen. Die

he schne-

der durch

stigkeiten

cht! Sie

en. Selen

geworden

s zu den

ben. Es

aufteilchen

ie Wild-

erter, die

Kreuz

erinnen ist

h sind in

süden ent-

iffen.

hen Män-

die Auß-

d. Führer

, Rosen,

nde Note

Seite der
das Op-
September

Diamant",

schwarz,

l. Silber-

Aufmarsch

alo, elec-

: Schwarz,

ape und

über des

zuff. Löb-

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 212, Dienstag, den 12. September 1939

Deutscher, tue Deine Pflicht!

Hilf auch Du helfen, medere nicht:
Denn Du fannst des Nachts ruhig schlafen,
Während die Helden im Feindesland schlafen,
Den Feind zerstören, das Vaterland schützen,
Trum sollt auch Du dem Reiche nützen,
Mit Deinem Beitrag unterhalten
Des Reiches Kraft und auch sein Heer;
Denn unsre Soldaten sind noch mehr.

Sie geben soart Ihr Leben hin,
Folgen dem Führer in seinem Sinn.
Drum sollt auch Du in der Heimat Dich fügen,
Dich mit Einsicht und Sparsam begnügen.
So lehrt es uns Hitler, den Gott uns gegeben,
Der selbst sich einsetzt mit seinem Leben.
Du retten das Land aus Feindes Klauen
Drum sollt auch Du zu ihm ausschauen
In Erfurth und Eisenach,
Zu dienen ihn für alle Zeit.
Wir dienen Gott, daß unser Führer
Erhalten bleibe unserm Reich.
Noch lang soll er das Sieger führen
Für Deutschlands Volk und Einigkeit.
Ten Mann in dieser Weisegroße
Gibt es in Deutschland nur allein.
Er liebt sein Volk, hält alles Volk.
Drum wollen wir ihm dankbar sein.
Der Wahlpruch den wir einst empfingen:
Herr Hitler, Herr, dreimal Sieg Heil!
Mögl weiter fort und fort erringen.
Für Deutschlands Zukunft, heil, Sieg Heil! G. W.

Heer und Heimat — eine Front

Unter Arbeitern und Kästen hat Generalfeldmarschall Hermann Göring zum deutschen Volke gesprochen. Und das deutsche Volk hat diese herzlichen Worte Görings verstanden, denn sie sind ja aus dem Herzen des Volkes selbst genommen worden. Wohl noch nie hat eine Ansprache an ein Volk ein gleiches Echo gefunden. Man möchte jetzt einmal einen Engländer oder einen Franzosen mittan unter uns stellen, damit er sich davon überzeugt, daß man niemals ein Volk bezwingen kann, das mit solchen unbeweglichen Entschlossenheit den Kampf um seine Existenz aufgenommen hat. Die Jubelfürme, die Hermann Göring in den Tegeler Rheinmetall-Werken entgegenbrausen, waren nicht der Anfang der Begeisterung einer Stunde, sondern sie waren der Ausbruch des Volkswillens, das Erwachen des heiligsten Bornew eines Volkes, das seinem etwas zufolge getan hat, das man aber um seiner Größe und um seiner Kraft willen unterdrücken möchte, weil das prächtige, unverlässliche Albion in seinem Weltkriegsduell dem deutschen Volke nicht das Leben gönnt. „Ihr alle seid Frontlinien!“ So rief Göring die begeisterten Soldaten an der Maschine auf. „Auf der Play, wo der Führer euch hinstellt, ist verschieden; die Pflicht und die Verantwortung aber bleiben die gleiche, und jeder muß wissen, daß es auf jeden einzeln ankommt. Glaube doch keiner mehr, daß er sich ausnehmen kann! Wer da glaubt, daß er sich ausnehmen kann, bestechen kann, als ob ihn die Dinge nichts angehen, wird bald erkennen müssen, wie das Volk ihn nicht mehr kennen will, wie man ihn nicht mehr haben will. Wir sind jetzt eine verschworene Gemeinschaft — so hat der Führer gesagt —, und wer hier nicht unter uns in dieser verschworenen Gemeinschaft leben will, der mag hinausgehen, der mag die Lumpen und Verräter verstören, die jetzt in deutscher Sprache die Flugzettel des Feindes verfassen.“

Wer nicht in der Front des kämpfenden Volkes steht, hat sich selbst aus der Gemeinschaft des Volkes ausgestoßen.

In klaren Worten, an denen es nichts zu drehen und zu deuteln gibt, hat Hermann Göring die gegenwärtige Lage umrisen. Er hat uns ausgezeigt, daß wir auf seinem Kriegsschauplatz, weder auf dem militärischen noch auf dem wirtschaftlichen und erst recht nicht auf dem innerpolitischen die Gegner zu fürchten haben. Es ist heute nicht mehr so wie 1914. Das deutsche Volk ist gerüstet und längst vorbereitet, denn die Feinde haben ja lange genug den Haß gepredigt. Das deutsche Volk ist auch nicht mehr unklammert wie 1914. Die Räuber der Völker, die sich für Englands Interessen die Schädel eintrennen wollen, ist gar

Auf den Straßen des Elends

DNB ..., 11. September — PR

(Sonderbericht)

Eine gute Autolinie lang ist die Straße, die sich von Bromberg nach Hohenholz hinzieht. Sie ist zu einer Straße des Elends und des Grauens geworden, und sie ist nicht die einzige.

Die Straße ist beißt mit Hunderten von Pferdefledavern, die zu beiden Seiten in den Graben oder auf den Feldern liegen. Frau und Kind, mit zur Seite gespreizten Gliedmaßen liegen sie da, wie Modelle aus Holz zu der Kolossalplastik einer Schlacht. Wenn auch die Staubwolken der Straße den Ausblick zur Seite immer wieder verbüllen, so hört doch der durchdringende Angerust das Erlebnisbild mit aller Realistischen Deutlichkeit fest. Neben den Kadavern der toten Tiere hämmern sich in Gruppen zu zweien und drei die Hauer der erschlagenen deutschen Menschen. Oft liegen sie von Rückenfront bedeckt, 20, 30 Meter weit abseits der Straße.

Von den Polen hingeschlachtet

Deutsche Menschen, alte Männer, alte Frauen, junge Frauen, Kinder, von den Polen aus den Städten vertrieben oder aus den verbrannten Bauerngehöften vertrieben und überall längs dieser Rücksungsstraße auf eine Straße hingeschlachtet, erschlagen, zertrümmert, geschält und ermordet mit namenloser Bestialität. Da liegen sie mit ausgebunten, blutverkrusteten Augenhöhlen, zertrümmerten Zähnen und nach rückwärts gebrochenen Gliedmaßen. Aus offenen Leibern quellen die Kinnengewide. Eine Frau hatte sie die Schulter aufgeschlagen. Die erschrocken, schon schwach gewordenen Finger der Erschlagenen umfassen ein deutsches Gebetbuch, auf dessen ausgeschlagener Seite — welch grausam wilder Hohn — ein Sieg des Todes und der Zuschauft für alle, die so flüchten mussten, zu lesen war.

Selbstverständlich folgen den deutschen Truppen sofort besondere Einheiten, die sich der Belebung der Erschlagenen annehmen. Sie reichen kaum aus, so haben die polnischen Horden unter den deutschen Menschen, unter diesen wehrlosen Frauen und Kindern, gewütet. Diese Leichenfelder beiderseits der polnischen Rücksungsstraßen, diese 110 Kilometer langen Friedhöfe ohne Gräber und Kreuze, sind sie nicht abermals eine einzige unerbittliche Anklage gegen jene Nation, die selber wohlbehütet auf einer Insel seit Jahrhunderten einen Glück unschuldig vergessenen Blutes auf sich lädt!

Rückkehr der den polnischen Bestien Entkommenen

Aber das Schlimmste auf vielen Elendsstraßen sind vielleicht zusammengeschrumpft und unser Volk mit Russland hat uns den Rücken frei gemacht. Die geballte Kraft der deutschen Nation führt diesmal, wenn die Aufständungsarbeiten in Polen beendet sind, einen Einfrontenkrieg. Das werden die Gegner zu spüren bekommen, wenn es zu spüren bekommen wollen.

Das deutsche Volk ist gerüstet, die politische, militärische und wirtschaftliche Lage ist eine andere als 1914 und die deutsche Führung ist eine andere. Sie „rät vor Energie“, wie es Göring ausgedrückt hat und das ganze deutsche Volk wird mitraffen vor Energie, denn es ist auch ein anderes Volk geworden. Wir sind an den Lügen der Feinde einmal bald zugrunde gegangen und wären ganz verfunken, wenn der Führer nicht gekommen wäre. So dummen ist kein Volk der Erde, daß es den Lügen Englands ein zweites Mal vertraut und das deutsche erst recht nicht. Uns kann man weder mit Drohungen noch Versprechungen beflügen und wir beugen uns keiner Art und keiner Gewalt. Wir haben nur den einen Gedanken, wie Göring sagte: „daß ihr (die Engländer) uns nicht noch einmal einen Frieden von Versailles“ auferlegen!

Das wird nie und nimmer mehr geschehen! Führer und Volk sind eins. Die Engländer wissen sehr wohl, daß diese Einheit von Volk und Führung zugleich der Garant für unsere Unüberwindlichkeit ist und darum beschließen sie, daß sie uns lieben guten Deutschen ja gar nichts tun würden, wenn wir nicht den bösen Hitler an der Spitze hätten. Das ist die gleiche Bauernhängerel wie im Weltkrieg. Aber diese alte Platte ist abgespielt. Wer den Führer anfasst, fasst das deutsche Volk an. Es ist die schwerste Beliedigung des deutschen Volkes, wenn man es nur anzunehmen wagt, daß wir den Führer, der uns die Freiheit und die Größe des deutschen Reiches wiedergegeben hat, in der Stunde der Gefahr verlassen könnten. Laßt alle Hoffnung fahren, ihr „faulenden“ Engländer, die ihr euch mit Mörtern verbrüderst habt, die ihr behauptet, dem deutschen Volk nichts tun zu wollen und durch euren „Secret Service“ selbst die Anführer des grauenvollen Bünibades von Bromberg gewesen seid.

Diesmal soll und wird England die Rechte bezahlen, so wobei es noch einen Gott auf der Welt gibt, und was das deutsche Volk dazu beitragen kann, das wird es beitragen, denn wir sind eine Front: Heer und Heimat, Mann, Frau und Kind, und diese Front wird nimmermehr zerbrechen.

niemand weißt die toten Kadaver und die Leichen, sondern das Geschützende ist der Zug des Elends der Straße, der sich Stunde um Stunde und Tag für Tag in die verlorenen Heimat zurückbegibt. Ohne Schuhwerk munden die müden Füße alter Männer und Frauen durch den Brüderhausbau. Dürre Schindermädchen ziehen flapperige Bündel mit den düstrialen Schuhketten mühsam durch den ausgewühlten Sand der Sommerwege. Mütter mit schwitzendem Gesicht, mit ausgezehrten Wangen sehen verbittert und resignierend ihre letzte Kraft darein, den Kinderwagen vorwärtsziehend. In diesen Kinderwagen liegt nicht mit dem zappelnden und schreienden Säugling, auf ihm sitzen sich auch Säcke, Taschen und Bündel mit den Babyselbstkeiten, die bei der Vertriebung von Hans und Hos die Hände gerade noch ertragen konnten. An die Griffstangen der Kinderwagen, an den Rahmen der mit Säcken und Taschen wie Packesel beladenen Fahrräder klammern sich Scharen von Kindern jedes Alters. Vielleicht liegt dort Vater irgendwo erschlagen auf dem Ascherfelde. Ihr Haus ist niedergebrannt. Sie haben nur eine Blei, so schnell wie möglich nach hinten zu kommen, dorthin, wo die Brüderungen sofort beginnen.

Nie wieder polnische Juden

Ihre Methoden noch immer die gleichen — früher gemeinsame Hege gegen das Reich, jetzt heimliche Freude über den Einmarsch

... 11. September (Sonderbericht). Die deutschen Truppen haben von Österreich aus an allen Punkten die ehemalige Reichsgrenze erreicht und damit die alte historische Einheit Schlesiens wieder hergestellt. Überall legen die Truppen dem Fleischenden Feind nach und befinden sich bereits hinter Krakau. Je weiter sie nach Osten vordringen, desto augentägliches wird das Judentum in der besonderten Ausprägung des polnischen Judentums in Erscheinung.

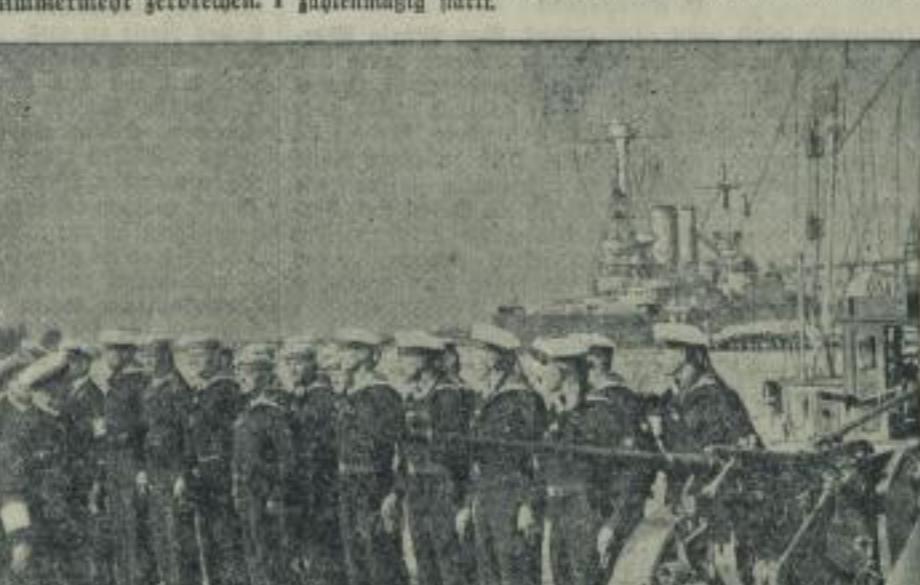
Wir kennen diesen Punkt von der Kriegs- und Nachkriegszeit her zu Genüge, die Männer mit schwierigen, schwarzen Käppen und Bärten und den berühmten Ringelschlüchtern und die Frauen in verdrehten und verlausten Behandlungen, vor denen jeder deutschen Hausfrau das Grauen überkommen würde. Würden auch noch gut zu gut, wie dieses Volk in hellen Hosen während des Weltkrieges die deutschen Landschaften überflutete. Als „arme Flüchtlinge“ verstanden sie Wissfeld zu errichten und ein Unterkommen meistens in den größeren Städten zu finden. Die chaotische Zeit der Jahre nach dem Kriege, vor allem die Inflation, ermöglichte es ihnen, nie immer tiefer in das deutsche Leben einzudringen. Es unterlegte seinem Zweck, daß die polnischen Juden dem deutschen Volke die Augen öffnete — freilich langsam genug — und dem Nazi-Regiment Bahn brach.

Wir denselben Methoden wie vor 25 Jahren versuchen nun die polnischen Juden sich anzubiedern. Mit ausgebreiteten Armen kommen diese Urbanitäten, den in ihre Dörfer einrückenden deutschen Vorhuten entgegen. Ich erlebe es selbst, daß ein Jude auf uns zusammt und beteuerte, daß er doch im Herzen ein „Deutscher“ sei und zusammen mit den Kriegsgegnern seines Dorfes den deutschen Einmarsch erlebt habe. Er hätte zu Gott gebetet, es möge dieser Gott mit freiem Sinn zu ihm antreten, war allerdings recht deutlich, so daß es der Sohn Jesu vorgab, leidenschaft das Welt zu jagen.

Wissfeld kommen die Juden auch dem deutschen Soldaten mit Bier und Weinlaufen entgegen oder bieten ihnen Obst und Lebensmittel an. Doch die polnischen Juden sich bei den deutschen Truppen auch durch gemeinsame Angebereien der polnischen Bevölkerung liebkünden wollen, ist für jeden Kenner dieses Volles nichts Überraschendes. Wir haben aber gut daran getan, vor allem die Judenwohnungen noch Waffen und Munition zu untersuchen.

Die Methoden der polnischen Juden sind die gleichen geblieben. Gewandelt aber hat sich das deutsche Volk. Wenn heute der Okkupant glaubt, die deutschen Truppen über sein wahres Leben täuschen zu können, dann irrt er sich. Der Nationalsozialismus hat hier ganze Erklärungsbedürfnisse geleistet. Es wird also dazu kommen, daß sich dieses Judentum im schlechten Gebiet der Machtausübung durch den Nationalsozialismus in verstärktem Maße. Andererseits schießt die von Zeit zu Zeit aufstammende Wut des polnischen Volkes gegen die jüdischen Bucher zugleich die feindselige Haltung der Polen gegen das Deutschland an, weil die Juden infolge ihrer Kenntnis der „deutschen Sprache“ — so paradox dies klingen mag — bei dem primitiven polnischen Landvolk als „Deutsche“ angesehen wurden. Die Entfernung des polnischen Außenvolkes aus dem europäischen Bereich würde weiter, auf lange Sicht geschehen, die Lösung der Judenfrage in Europa überhaupt näher bringen. Wenn es ist gerade dieses Judentum, das durch Geburtenreichtum das geburten schwächere Westjudentum trotz aller zwischen beiden Gruppen bestehenden Unterschiede immer wieder zahlmäßig übertreibt.

Darüber hinaus kann die Lösung des Judentumsproblems in Polen wesentlich zur Herstellung eines geordneten Verhältnisses zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk beitragen. Denn einerseits waren es die Juden in Polen, die in der ganzen Welt gegen das Judentum bestanden und dies natürlich seit der Machtausübung durch den Nationalsozialismus in verstärktem Maße. Andererseits schießt die von Zeit zu Zeit aufstammende Wut des polnischen Volkes gegen die jüdischen Bucher zugleich die feindselige Haltung der Polen gegen das Deutschland an, weil die Juden infolge ihrer Kenntnis der „deutschen Sprache“ — so paradox dies klingen mag — bei dem primitiven polnischen Landvolk als „Deutsche“ angesehen wurden. Die Entfernung des polnischen Außenvolkes aus dem europäischen Bereich würde weiter, auf lange Sicht geschehen, die Lösung der Judenfrage in Europa überhaupt näher bringen. Wenn es ist gerade dieses Judentum, das durch Geburtenreichtum das geburten schwächere Westjudentum trotz aller zwischen beiden Gruppen bestehenden Unterschiede immer wieder zahlmäßig übertreibt.



Generaladmiral Raeder bei den Stoßtruppen, die die Westerplatte stürmten.

Unser Bild zeigt Generaladmiral Dr. e. h. Raeder beim Abmarsch der Front der Stoßtruppen. Rechts im Bild ein leichtes Flakgeschütz.

(Atlantic City-Wagenborg-W.)



So vergelten wir den Polen ihre Schänden.
In Berlin trafen die ersten gefangenen Polen ein. Die Schmerzverwundeten unter ihnen wurden genau so fasshäftig behandelt wie die Deutschen. — Unser Bild zeigt einen schwerverwundeten Polen, der auf einer Bahre transportiert wird.
(Westbild-Wagenborg — R.)

Die Schlacht an der Marne

Vormarsch des deutschen Westheeres im August 1914

Joffre will Frankreich retten – Deutsche Siege an Ourcq und Petit Morin
Der Befehl zum Rückzug

Schwer sind die Verluste der Franzosen und Engländer in den Schlachten des August 1914. General Joffre, der Oberkommandierende, sieht seine Pläne überall durchkreuzt. Ende August hält nur noch die Linie Belfort–Pont-à-Mousson. Die drei Armeen der Nordfront und das englische Expeditionskorps sind überrollt gewichen. Er beschließt den Rückzug in die Linien Verdun (südwestlich von Toul)–Arlés-sur-Aube–Rogent-sur-Seine–Ménil–Nancy südlich von Paris. Ist das der endgültige Rückzug? Nein, sagt Joffre, mit der Marsch in eine günstige Ausgangsstellung zur Wiederaufnahme der Offensive. Aus der Front Belfort–Pont-à-Mousson werden zwölf Körpers und zwei Kavallerie-Divisionen herangezogen und dem bedrohten linken Flügel zugeschoben.

So fängt die Schlacht an

Die Absichten des Gegners bleiben der Obersten Heeresleitung vorerst verborgen. Niemand weiß durch Marschverluste, ob gerade starker Verbund und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen stark geschwächte Armeen am 31. August zur eindringlichen Verfolgung an, die 2. Armee folgt einen Tag später, während die 3. Armee östlich von Reims vorbeistößt.

Am Abend des 4. September sieht die 1. Armee östlich von Paris zwischen Meaux–Château-Thierry auf dem südlichen Marneufer. Niemand will die vor der 2. Armee zurücklassenden Franzosen überholen und in der Flanke fassen; die von Paris drohende Gefahr wird von ihm in diesem Augenblick nicht voll erkannt, nur ein Korps und eine Kavallerie-Division bleiben als Flankenschutz vor der Nordfront zurück. Die 2. Armee gewinnt ebenfalls das südliche Marneufer an der Linie Montrouge–Vertus, die 3. Armee bei Jolond–Châlon.

Die 1. Armee ist am 3. September entsprechend einem Befehl der Obersten Heeresleitung aus der ursprünglichen Marschrichtung gegen Paris nach Süden abgedreht worden. Diese entscheidende Schwungbewegung bleibt dem Gegner nicht verborgen. Der Gouverneur von Paris, General Gallieni, will diese günstige Wendung zu einem Flankenstoß gegen Aisne benutzen. Joffre, der diesen Stoß nur im Rahmen der von ihm vorbereiteten Offensive fürchten würde, legt zunächst ab. Sein Aufmarsch ist noch nicht vollendet, von den Verschwörungen sind erst die Spione eingetroffen, außerdem wollen die Engländer bei ihrem Rückmarsch bleiben. Aber er kann sich nicht der Tatsache verstellen, daß die neue strategische Lage genutzt werden muss. So erhält er am 4. September den Befehl zum Beginn der Offensive am 6. September aus den Richtungen Paris–Maastricht; die deutschen Armeen sollen abgeschnitten werden.

Eins um die gleiche Zeit hat die deutsche Oberste Heeresleitung erkannt, daß ein Anbringen des französischen Heeres gegen die schweizerische Grenze nicht mehr möglich ist und daß mit einem Angriff des Gegners aus Paris gerechnet werden muss. Sie lädt durch einen in der Nacht zum 5. September herausgegebenen Befehl die 1. und 2. Armee gegen Paris einzuschwenken. Die 3. Armee soll ihren Stoß südlich weiterführen, während es bei den anschließenden Armeen bei der bisherigen Richtung verbleibt. Aus dieser Entwicklung entsteht die Marne-Schlacht.

Die Überraschung am Ourcq

Zuerst nicht günstig für die deutschen Armeen! Noch geben Engländer und Franzosen am 5. September zurück. Der Befehl der Obersten Heeresleitung, daß 1. und 2. Armeen gegen Paris einschwenken sollen, vollzieht sich langsam. Villon läßt mit Rücksicht auf die 3. Armee nur die beiden Corps des rechten Flügels verharren. Niemand ist der Ansicht, daß der Gegner bis hinter die Seine geworfen werden muss und setzt deshalb die Verfolgung südlich fort, um den Petit Morin zu überschreiten. So schließt sich der linke Flügel der 1. Armee gefestigt vor den rechten Flügeln Villons, während die 3. Armee neben der 2. Armee rückwärts abdrückt. In dem Augenblick, da der Gegner seine Kräfte zum Schlag bereitstellt, ist die Führung zwischen den drei Armeen des deutschen rechten Flügels verloren gegangen.

An diesem Vormittag ist beim Gegner die am linken Flügel neu gebildete Armee Maunoury bereits im Aufmarsch. Sie bewegt sich gegen den unteren Ourcq, den sie am nächsten Morgen mit Beginn der Offensive überschreiten soll. Französische Kavallerie läuft in das Waldgebäude von Rantecourt vor. Meldungen der hier mit dem 4. Reservekorps sicheren 4. Kavallerie-Division geben dem Kommandierenden General von Gronau keine Rastzeit über die Absichten des Gegners. Um Gewißheit zu schaffen, beschließt er für nachmittags 2 Uhr den Angriff des Corps. Die zwei schwachen Divisionen stoßen in der Linie St. Gouppet–Meaux auf die Franzosen. Kurze Kämpfe entbrennen. Schließlich muß das durch Abgaben besonders geschwächte Corps zurückgehen. Aber der Schleier ist zerstört, sein tapferer Vorstoß in die Divisionen des weit überlegenen Gegners hat die Gefahr entstellt, die dem rechten Flügel der Armee droht. Der Vorstoß des 4. Reservekorps hat die Marne-Schlacht eingeleitet.

Sie entbrennt am nächsten Morgen auf der ganzen Front. Am Ourcq steht das 4. Reservekorps gegen die Armee Maunoury im verzweifelten Kampf, bis nachmittags das von Alud erreichte 2. Korps nach einem Gewaltmarsch von 40 Kilometern eintrifft und in den Kampf eingreift. Die wütenden Angriffe der Franzosen werden zurückgeschlagen, die Front steht, ja am Abend werden Gegenseite den Gegner zurück. Hier im Ourcq ist die größte Gefahr besiegt, aber Alud weiß, daß sie am nächsten Tage größer werden wird, er wirkt deshalb den Hauptteil der Armee nach Norden; zwei Corps bleiben südlich des Petit Morin, um zusammen mit zwei Kavalleriekorps gegen den zwischen französischer 5. und 6. Armee liegenden Engländer zu sichern.

Das 3. Korps tritt im Morgengrauen an: „Abmarsch zur Einklemmung der Nordfront von Paris!“ Das ist ein losendes Ziel für die müde Truppe. Wer schon auf der Linie Belfort–St. Georges–Monceau steht ein starker Feind. – In den nun entbrennenden Kämpfen legt der Franzose einen

schweren Geutor an auf die vorherigen Infanteriestellungen und Annäherungswege; er zwinge das 3. Korps am Nachmittag zur Ausgabe von St. Georges–St. Georges–Montreuil. Rückzug aus die 2. Armee verlangt das Siebenleben des 3. Korps am linken Flügel der Armee. Nach den harten Anstrengungen der letzten Augustwochen wird die Ansicht auf einen Siegtag mit Jubel begrüßt; die Führer freuen sich, daß sie ihre Verbände ordnen können.

Da schlägt beim Hervorbrechen französisches Artillerieseu in die vorgeschobenen Sicherungslinien. Das Korpsskommando glaubt zuerst, daß es sich um zurückgebliebene feindliche Kolonnen handelt, die sich durch Vorstoß Zeit machen wollen. Bald wird es eines Besseren belehrt: Mitte und linker Flügel der französischen 5. Armee treten zwischen Seine und Oise zum Angriff an. Noch ehe der Siegtag begonnen hat, wird er durch den Befehl zum Gegenangriff unterbrochen. Mit verzerrtem Auge schlägt sich das Korps um Vörder und Waldstücke. Gegen die dort massierte französische Artillerie ist die eigene Artillerieunterstützung zu schwach. Das 3. Korps und das 7. Korps rechter Flügel der 2. Armee greifen ein. Am Nachmittag ist die Gefahr besiegt, aber Alud, jetzt auf die Deckung der Front am Ourcq bedacht, nimmt die beiden Corps zurück und unterstellt sie zunächst der 2. Armee. Zwei Kavalleriekorps übernehmen die Sicherung gegen die Engländer. 20 Kilometer breit ist am Abend die Lücke zwischen dem linken Flügel der Ourcq-Front und dem rechten Flügel des 3. Korps.

Joffres Rechnung geht nicht auf

Die 2. Armee soll am 6. September mit Ausnahme des 10. Reservekorps den Petit Morin überschreiten. Der Befehl ist unter Voraussetzungen gegeben, die schon am Morgen dieses Tages fehlen und nimm den Gegner noch im Rückmarsch hinter Seine und Aube an. Deshalb glaubt man nur mit siegenden Kolonnen den Gegner noch erreichen zu können. Tatsächlich stehen aber die Corps bereits seit dem Anbrechen am frühen Morgen im schweren Klingen gegen einen Feind, der vor der ganzen Armee gegen Norden läuft. Am rechten Flügel macht das 7. Korps lediglich den Schwungsbau für die Armee frei. Das 10. Reservekorps läuft aus dem Raum Montmirail–Voissey-le-Thoult in die Linie Charleville–le Saulx, muß aber um die zehn Kilometer Tiefe bis zum Abend vorzuwärts rücken. Das 10. Korps, das mit Teilen schon am Vortage den Petit Morin überschritten hat, kann auch heute den Sumpf von St. Gond nicht ganz überwinden, weil am linken Flügel in der Nacht durch dichten Wald Marmonet in die Lücke zwischen 10. und Gardetorps läuft. Auch bei der 1. Gardedivision kommt man daher nicht über den Sumpf, dagegen wird die 2. Gardedivision den Feind über den Sommebach zerstören. Von der Mitte der 2. Armee bis zur Armee hauen werden am Abend die schweren Kämpfe abgebrochen, ohne daß eine Entscheidung gefallen ist. Bei der 4. Armee kann der Franzose zwar kleine Erfolge erringen, aber von der 5. Armee wird der französische Angriff zurückgeschlagen.

Auf der ganzen Front ist am ersten Tag der französischen Offensive der italienische Erfolg bei den Deutschen; der Führer der französischen 5. Armee bestellt vorsichtigerweise für den nächsten Tag, daß jede gewonnene Stellung unangreifbar gemacht werden soll. Joffre sieht sich sogar gezwungen, weitere Verstärkungen heranzuziehen. Auf dem Schlachtfeld fällt den Deutschen der Heeresbefehl Joffres in die Hände; jetzt gewinnt die Oberste Heeresleitung klarheit über die Absichten des Gegners.

Für den nächsten Tag handelt es sich für Alud darum, den Feind am Ourcq zu schlagen. Nach einem beschwerlichen Nachmarsch ist das 4. Korps auf dem Schlachtfeld eingetroffen. Wie am Tage vorher werden die Bataillone, wie sie auf dem Schlachtfeld eintriften, in den Kampf geworfen und schlagen den linken Flügel Maunourys. Schwer sind die Verluste, die weit überlegene feindliche Artillerie löst zweitens aufkommen, ob die überanstrengte Truppe sich wird halten können. Alud ist in Sorge und zieht deshalb die der 2. Armee unterstellten Corps, 3. und 9., zuerst in der Nacht hinter dem Petit Morin zurück, um sie am Mittag des Tages zur Verstärkung des rechten Flügels am Ourcq zu leiten. Villon ist in Sorge um seine rechte Flanke, er nimmt auch das 10. Reservekorps hinter dem Petit Morin und anderen den Angriffsbefehl für den 7. September darin um, daß nur die linken Flügel (10. und Gardetorps) angreifen sollen. Die beiden Kavalleriekorps, ebenfalls ausgetauscht, sichern die Lücke zwischen La Ferte und Châlons. Im Laufe des Tages weichen sie langsam vor den anrückenden Engländern hinter den Petit Morin zurück. Trotzdem können die zwei

Külgescorps der 2. Armee an diesem Tage die Überquerung über die Sumpfe von St. Gond erwingen und den Angriff direkt an die bedeckten Höhen des Südrandes vorbringen. Die 3. Armee unterstützt die 2. und 4. Armee und wirkt im schweren Kampf die Franzosen zurück. Die französische Infanterie erwies sich auch hier unterlegen.

Die Franzosen verlieren die Schlacht

Nach zweitägigem, schwerem Klingen windt am 8. September am Ourcq endlich der Sieg. Das 4. Korps zusammen mit dem 2. Korps und 4. Reservekorps läuft mit starter Wucht in die französischen Linien. Trockenweise treffen hier die mit schnell requirierten Personenautos herangeschafften Verstärkungen ein. Maunoury kämpft bereits in der Linie Crepe et Bois–Meaux in der Abwehr auf Zeitigern. Joffre hofft, daß die englische Hilfe durch den Stoß in die Lücke wirkt und den Rücken Aluds bedroht.

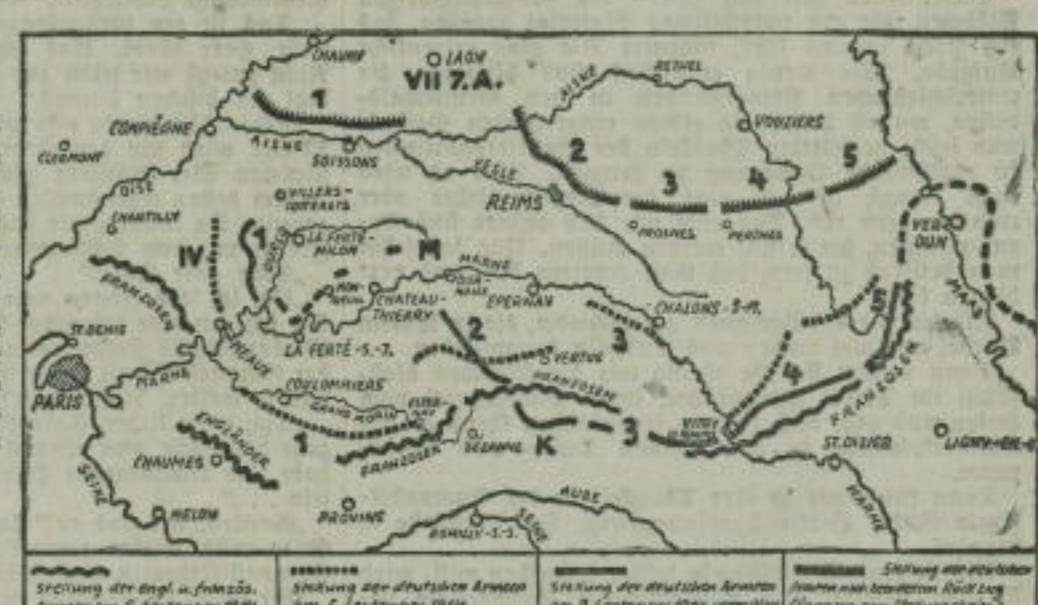
Tatsächlich greifen am Morgen die Engländer die beiden Kavalleriekorps an und zwingen zuerst das Korps v. d. Marne zum Rückzug hinter die Marne. Damit ist der Schleier zwischen der 1. und 2. Armee zerstört. Als dann trotz heftiger Abwehr der feindlichen Angriffe durch widerige Umstände der rechte Flankensatz der 2. Armee an der Pariser Straße bei Marchais eingerückt wird, muß auch das Kavalleriekorps Richelieu über die Marne zurück. Dadurch verbreitert sich die Lücke zwischen La Ferte und Château-Thierry auf 30 Kilometer, der an die Engländer angelehnte linke Flügel der französischen 5. Armee könnte jetzt fast widersätzlich vorwärts, während der rechte Flügel, zusammen mit der französischen 9. Armee von dem linken Flügel der Armee Villons und dem rechten der Armee Hausson gejagt und mit ungünstiger Wucht zurückgeworfen wird. Wischen St. Privat und Sommelou durchbricht das Gardetorps im Nahkampf die feindliche Front und dringt unabsichtlich vor. Am Abend des 8. September muß das Hauptquartier der französischen 9. Armee zurückverlegt werden. General Hoch hat als deren Führer die Schlacht verloren. Es geht auch voran bei der 4. und 5. Armee. An diesem Abend dent Generaloberst von Bülow unter dem Druck der Bedrohung der rechten Flanke bereits an den Rückzug.

Diese Lücke, die ja auch den linken Flügel der 1. Armee gefährdet, hat Alud weniger ernst genommen. Am 8. September glaubt er sich durch die Kavalleriekorps und eine von ihm entstandene Brigade ausreichend gesichert. Am 9. September wird dem Korps v. d. Marne noch eine weitere Division zugestellt. Tatsächlich halten diese schwachen Kräfte den Rücken der 1. Armee von den Engländern frei. Die Armee lebt mit den Hauptkräften zum Entscheidungskampf gegen Maunoury an, auf dem rechten Flügel die beiden vom linken Flügel eingetroffenen Corps. Die Franzosen verlieren schließlich, im Norden umfaßt, den Halt, und Maunoury erreicht den Rückzugsbefehl.

Rückzug nach dem Siege

Der linke Flügel der 2. Armee verteilt gemeinsam mit der Armees Hauptkraft am Morgen dem Feinde so schwere Schläge, daß Hoch seinen rechten Flügel zurücknimmt. Der bedeckende Mont Aude wird ihm entzogen. Da erscheint am Mittag des 9. September in Marchais, dem Hauptquartier Aluds, ein Abgesandter der Obersten Heeresleitung mit dem Befehl, die 1. Armee vom Feinde zu lösen und den Rückzug anzutreten. Der gleiche Befehl ist bei der 2. Armee bereit ergangen und er wird im Laufe des Nachmittags den übrigen Armeen übermittelt. Die Armeeführer von Alud, von Hauss, Herzog Albrecht und Deutscher Kronprinz erheben energische Einwände gegen den Befehl und weisen alle Erfolge ihrer Armeen hin. Der Befehl wird nicht widerufen. Der Abstand der Obersten Heeresleitung macht sich die Auffassung des Generalobersten von Bülow zu eigen, daß die Flankendrohung der 1. und 2. Armee eine Löslösung vom Feinde verlange.

So lösen sich die ungeschlagenen Armeen vom Feind und treten den Rückzug an. Erst am Abend demerzen die geschlagenen französischen Armeen die Wende. Mitte September findet der Rückzug sein Ende. Die 1., 2. und 3. Armee halten zwischen Compiegne und Reims hinter Aisne und Vesle, die 4. und 5. Armee in der Linie Reims–St. Menehould–Verdun. Kurt Wintler,



Zeichnung: Stieve – M.

Der Feldpostbrief lädt auf sich warten...

Selbst einigen Tagen ist den Angehörigen unserer Frontkämpfer eine große Sorge von Herzen genommen worden und den Frontkämpfern selbst ist damit eine große Freude bereitet worden: Die Feldpost hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Für unsere Kämpfer am Seind ist diese Freude mit einer ebenso großen Überraschung verbunden. Sie bestaunen das Wunder der Organisation, das auch hier wieder einmal nicht zu übertriften ist. Alle Frontkämpfer des Weltkrieges können es kaum begreifen, daß bereits nach so kurzer Zeit und während eines so ungeheuer schnellen Vormarsches Feldpostbriefe bis in die vorderste Front und zurück gelangen. Doch das natürlich nicht mit dem Errechnung, und die Zustellung an der Front nicht durch "Eiboten" geschehen kann, sollte eigentlich jedem einleuchten. Dennoch findet man hier und da belagerte Frauen und Mütter, denen die Antwort auf ihre Briefe aus dem Felde zu lange ausbleibt. So offenkundig auch ihre brennenden Sorgen sind, sie müssen sich bei einiger Überlegung doch sagen, welch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden sind, bis ein Brief von der Front in den Heimat ankommen kann. Begründet ist diese Sorge keinesfalls. Im Gegenteil, wenn eine Antwort aus dem Felde lange auf sich warten läßt, so ist das ein Beweis dafür, daß der Angehörige sich wohlaufliegt. Denn im Falle dem Kämpfer an der Front etwas zugestochen ist, erdenkt die Angehörigen sofort Nachricht durch den Truppenteil. Solange eine solche Nachricht also nicht eintrifft, ist das ein Zeichen, daß alle Verhüllungen unbedeutend sind. Deshalb ist es auch völlig überflüssig, an die kämpfenden Truppenteile Anfragen nach dem Befinden eines Frontkämpfers zu richten, auch wenn einmal längere Zeit Nachricht ausbleibt.

Unbedingt aber zu vermeiden sind auch webmäßige und verzögte Schreiben der Angehörigen des Frontkämpfers, wenn sie einmal einige Zeit keine Nachricht erhalten haben. Durch Schreiben dieser Art wird der Kampfesmut der Truppe, der eine Vorwärtsbewegung zu weiteren Siegen ist, keinesfalls gestärkt.

Wenn also Briefe aus dem Felde einmal ausbleiben:

NSDAP-Beiträge pünktlich bezahlt. Zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung geben Bezeichnung, darauf hinzuweisen, daß Geldspenden, Kleidungsstücke, Wäsche und anderes Brauchbares mehr von den britischen NSDAP-Dienststellen angenommen werden. Um der Partei ihre Arbeit weiterhin zu ermöglichen, wird vor allen Dingen auch erwartet, daß die Mitgliedsbeiträge für die NSDAP weiterhin pünktlich eingehen. Es ist jetzt für jeden der Zeitpunkt gekommen, wo er zu prüfen hat, ob er seinen Einsatz und seine Mitarbeit in der NSDAP-Volkswohlfahrt verläßt kann, indem er seine Organisation durch höhere Beiträge unterstützen. Die Partei leistet in diesen weltgeschichtlichen Tagen für jedermann den klaren Beweis, daß die NSDAP-Volkswohlfahrt weit über den Zweck eines privaten Verbundes hinaus ihre Ausgaben in höchsten staatspolitischen Maßnahmen sieht. Sie bis zur Grenze des Möglichen zu unterstützen, ist Pflicht eines jeden Volksgenossen. So wie die Soldaten opferbereit an den Grenzen des Reiches stehen, müssen wir eine opferbereite Front im Innern des Landes bilden.

Mehr Verbundungsbüro! Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten zu Dresden-Bauern, Scheppmann, ist festgestellt worden, daß die Verbundungsbüro bei der Bevölkerung nachzuholzen beginnt. Auch in unserer Stadt kommt man gestern abends zu Zeiten einzelner Fenster hell erleuchtet sehen! Der Regierungspräsident weiß darauf hin, daß jeder Grundstückseigentümer für sein Grundstück im allgemeinen und jeder Mieter für seine Weträume im besonderen den Nichtaustausch aus sämtlichen Hausen des Grundstücks zu vermeiden haben. Die Amsträger des NSB bzw. die Luftschutzwarte der einzelnen Häuser sind um Werben angewiesen, die Verbundungsmaßnahmen zu kontrollieren, bestehende Mängel abzustellen und bei Nichtbefolgung Anzeige an die zuständige Polizeidepartement erstatteten. Zu widerholt werden unachöflich bestraft.

Bezugsscheine sind gültig bis 25. September. Auch wenn die Hausfrauen die ihnen pro Woche zustehenden Lebensmittel nicht in den gerade laufenden Woche besuchen, bedienen die entsprechenden Märkte ihre Gültigkeit, d. h. die daraus entfallenden Lebensmittel können auch in der kommenden Woche eingeholt werden. Die im Bereich der Haushalte befindlichen Bezugsscheine gelten also in ihrer Gesamtheit bis zum 25. 9. Woche für den Bedarf verschafft dennoch nicht mit dem Ablauf der Woche.

Die Luftschutzgemeinschaft bei Alarimalarm. Bei Alarimalarm beginnt für die gesamte Luftschutzgemeinschaft in den Luftschutzraum. Niemand bleibt in der Wohnung. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Vorräte und Haustüren geöffnet sind, um schwülfliegenden Strassenpassanten den Zugang zu ermöglichen. Dies ist insbesondere in den später Abend- und frühen Morgenstunden wichtig, in denen die Häuser im allgemeinen verschlossen sind, auf den Straßen jedoch rege Verkehr herrscht. Wohnungstüren sind zu schließen, die Schlüssel sind in die Schuhräume mitzunehmen, brauchen aber dem Luftschutzwart nicht abgeliefert zu werden. Bis zur Entwarnung bleibt alles im Luftschutzraum. Auch die Kräfte des Selbstschutzes, z. B. Haushälterinnen, Männer, sollten sich zunächst im Luftschutzraum auf. Es ist also nicht notwendig, ein Mitglied der Haushaltsmutter als Brandwache auf den Dachböden zu schicken, da ein solcher Posten sich unzähliger Gefahr aussetzen würde. Die Beobachtung des Dachbodens geschieht aus besten dadurch, daß der Luftschutzwart nach bestimmtem Luftangriff, also wenn Propellergeräusche, Einschläge und Flakfeuer verstummt sind, durch einen Gang durch Böden und Haus feststellt, ob alles in Ordnung ist. Sind Schäden eingetreten, werden die zu ihrer Bekämpfung für notwendig gehaltenen Kräfte aus dem Luftschutzraum gerufen und eingesetzt.

Der neue Film

"Peter spielt mit dem Feuer" ist der Titel des neuen Gustav Uhlmann-Lustspiels nach der Komödie von Rudolf Ahlers mit Karin Hardt, Hans Holz, Robert Moes, Dorit Krebsler, Rupp Hüsken, Kurt Belpmann u. a. m. in den Hauptrollen. Der bekannte süddeutsche Darsteller und Regisseur von Stödel, dessen erfolgreiche Regie-Arbeiten "Der Flappenhof" und "Musketier Meier III" noch in bester Erinnerung sind, hat diesen heiteren Film inszeniert. Die Musik stammt Edward Kunzke. — Um Strand des Ostseebads Boltenhagen hat sich ein angeblicher Rechtsanwalt Dr. Zinsser unter verdächtigen Umständen an die Badegäste herangemacht. Er wurde durch einen Geldbriefträger entlarvt, dem er als Kunstmaler Peter Uhl bekannt war. Die lustigen Verwicklungen und den Grund für die Verwandlung Peter Uhl's erzählt in löslicher Weise dieser Film.

Die große Schlacht in Polen westlich der Weichsel vor ihrem Ende

Gewaltmäßige der Südstruppe über den San — Bahnlinie Warschau — Siedlce erreicht — Grossendorf aus Hela besetzt — Vertikale Vorpostenkämpfe zwischen Saargemünd und Hornbach — Am Montag keine Luftangriffe auf das Reichsgebiet

DNB. Berlin, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Polen geht westlich der Weichsel ihrem Ende entgegen.

Die Südstruppe bringt in Gewaltmärschen gegen und über den San vor. Gebirgsgruppen haben im äußersten Südosten Chorow südlich Przemysl erreicht. Im Raum zwischen Zwola, Radom und Lysa Gora steht der Feind die Waffen; Geschütze und Kriegsgerät von wenigstens vier Divisionen liegen als Beute in Aussicht. Die Gefangenenzahl ist noch nicht zu übersehen. Auf dem Ostufer der Weichsel südlich Warschau nahmen Panzertruppen eine Anzahl schwerer Geschütze, darunter vier 21 cm-Mörser.

Hervorragende Versuche der um Antwo eingeschlossenen polnischen Kräfte, nach Süden durchzubrechen, wurden vereitelt. Der Ring auch um diese polnische Gruppe ist geschlossen.

Nächster der Weichsel nähern sich unsere Truppen der Festung Modlin.

Noch härter Kampf ist der Feind auch nordwestlich Warschau gewesen. In der Verfolgung haben unsere Truppen mit der Masse die Bahnlinie Warschau-Bialystok überschritten, mit vorgeworfenen Abstellungen die Bahnlinie Warschau-Siedlce erreicht.

Großdorf im westlichen Teil der Halbinsel Hela und seine Hafenanstalten sind von leichten Seestreitkräften in Besitz genommen.

Im Westen vertikale Vorpostenkämpfe zwischen Saargemünd und Hornbach.

Luftangriffe auf das Reichsgebiet ereigneten sich gestern nicht.

Posen, Thorn, Gnejen, HohenSalza und zahlreiche andere Städte besetzt

DNB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Polen und Westpreußen wurden in den letzten Tagen Posen, Thorn, Gnejen, HohenSalza und zahlreiche andere Städte besetzt. Damit ist auch in dieser Gegend das ehemals deutsche Gebiet nahezu restlos in deutschen Händen.

„Iswestija“: 250 000 Polen in einem Sad gesangen!

DNB. Moskau, 12. September. Der militärische Mitarbeiter der „Iswestija“ sieht die Lage der Polen als hoffnungslos an. Sobald die Vereinigung der in den Gebieten um Warschau stationierten Armeen gelungen sei, würden ungefähr 250 000 Polen, die jetzt noch in den Woiwodschaften Polen, Podlachia und Warschau operieren, „in einem Sad gesangen sein“. Die Erfolge der deutschen Truppen beruhen nach Ansicht des Blattes insbesondere auf dem Vorsprung der deutschen Kriegstechnik, in erster Linie der Artillerie und der Panzertruppen. Die erste Dekade des Krieges habe, so schließt der Bericht der „Iswestija“, zum Verlust eines großen Teiles des polnischen Gebietes, der hauptsächlich Industriegebiete und der historisch Gewerbe und Kultur bedeutendsten Städte geführt. Obwohl

Lebensmittelanschläge der Einheiten sofort zurückgegeben! Es wird dringend gebeten, Lebensmittelanschläge von einberufenen Volksgruppen an die zuständige Stelle zurückzugeben. Jeder, der Lebensmittelanschläge unberücksichtigt zurückhält oder gar sich verteidigt, sieht sich strenger Bestrafung nach den Kriegsgefahren aus.

Vorwürfe unserer Zeit an das Hauptarchiv der Partei! Das Hauptarchiv der NSDAP, München 33, Unterstraße 15, steht an alle Volksgruppen in der Heimat und in der Fremde und an alle Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht die Bitte, Briefe, Karten und Schilderungen von Frontlebenen, von Kindern und Beobachtungen, dem Hauptarchiv der NSDAP zur Verfügung zu stellen. Für alle Seiten soll der Geist und die Haltung, wie sie im Nationalsozialismus lebendig sind, die Einschätzungsweise für führende und Volk, die Parteiarbeitschaft mit jedem und allen, die unsere Volksgemeinschaft bilden, festgehalten werden. Neben Erlebnisberichten, Auftritten, Bekanntmachungen, Kampfbildungen, neuen Liebertern und Singwettbewerb sind auch Einsendungen von Dokumenten feindlicher Propaganda, von Belegen von Ereignissen, wie Flugblätter, Aufklagen, Plakatkundgebungen, Kartoffäuren, Werbe- und Ausbildungsmaterial aller Art sowie die Übermittlung von Abzeichen volksdeutscher und germanischer Verbände erwünscht. Von den Erinnerungsblättern, die dem Hauptarchiv überlassen wurden, erachten die Einsender auf Wunsch originalgetreue Photokopien.

Postdienst mit dem Ausland. Der Postdienst nach Großbritannien, Frankreich, Australien, Neuseeland und ihren Besitzungen, Kolonien und Mandatsgebieten sowie nach Polen ist geöffnet. Edens ist der Überreichungsdienst nach Frankreich und Algerien eingesetzt worden.

Polen noch recht zahlreiche Truppen besitzt, müßten die Aussichten seiner weiteren Verteidigung nur als „außerordentlich schwierig“ bezeichnet werden. Das Urteil des Berichterstatters der „Krohnaja Swjesda“, des Blattes der Roten Armee ist für Polen noch härter. Die „außerordentlich schwierige Entwicklung der Operationen der deutschen Armee auf dem polnischen Territorium sei damit zu erklären, daß Polen zu einem wirklichen Anwesen eines Gegners wie Deutschland praktisch nicht vorbereitet war.

England wird scheitern...

DNB. Madrid, 12. September. In einer Betrachtung der europäischen Lage erklärt die Zeitung „Ariba“, daß die englischen Biedebadischen an den umfangreichen Rohstoffquellen und -vorräten scheitern müßten, über die Deutschland verfügt.

Das Blatt nimmt dann Bezug auf ziemlich wehrwürdige französische und englische Heeresberichte und meint, daß die Traditionen der französischen Armee mit dem Mangel an Ernsthaftigkeit, den diese Berichte erkennen ließen, unvereinbar sei.

Zur Verteidigung bemerkt das Blatt, man dürfe nicht vergessen, daß hinter dem unerreichbaren Weltall ein noch stärkerer Wall stehe, nämlich der Geist und die Energie des deutschen Volkes. Deutschland aber sei Adolf Hitler, und Adolf Hitler sei Deutschland. Gegen diese Verbindung zwischen Volk und Führer vermögen alle englischen Heerversuche nichts auszurichten.

Kanadas Parlament bewilligt die 100 Millionen Dollar für die von London behohlenen Kriegsausgaben

DNB. Ottawa, 12. September. Wie aus Ottawa gemeldet wird, nahm das kanadische Unterhaus die Verlage über die Bewilligung von 100 Millionen Dollar für Kriegsausgaben im Sinne der Londoner Kriegsbeihilfe in 2. Letzung an. Ein Zuschaubruch von 6 Mitgliedern der Cooperative Commonwealth Federation und einer Gruppe von 10 liberalen Mitgliedern aus Quebec zur Verhinderung einer Entsendung von Truppen nach Europa wurde abgelehnt, nachdem Premierminister King erklärte hatte, das Unterhaus könne entscheiden, daß eine solche Maßnahme nicht erwogen werde, die Annahme des Zuschaubruchs würde jedoch die Durchführungen von Maßnahmen zur Marine- und Luftzusammenarbeit mit England aufhalten.

Wirtschaftsverkehr zwischen Sowjetunion und England unmöglich gemacht

DNB. Riga, 12. September. Starte Beobachtung findet hier die immer schärfere Sprache der sowjetischen Presse England gegenüber. Diese Haltung der russischen Presse wird als deutliches Zeichen der Verschlechterung der englisch-russischen Beziehungen gewertet. In den russischen Verlautbarungen wird besonders unterstrichen, daß die Haltung der englischen Regierung jeglichen Wirtschaftsverkehr zwischen den Sowjetunion und England unmöglich mache.

Der argentinische Pesos vom englischen Pfund gelöst

DNB. Buenos Aires, 12. September. Die argentinische Regierung hat auf finanzpolitischem Gebiet einen Entschluß von größter Dringlichkeit gefasst. In Anbetracht der Schwierigkeiten des englischen Pfundes, besonders seit Kriegsbeginn, wurde der argentinische Peso von seiner traditionellen Bindung an das englische Pfund gelöst.

Frauen und Kinder sollen hungern

DNB. Tientsin, 12. September. Die britischen Verbündeten in Tientsin beschloßnahmen am Sonnabend u. a. 27 Kisten Lebensmittel, die von Shanghai gesandt worden waren, um die Lage der deutschen Einwohner, die sehr schwierig ist, zu verbessern. Die wirklich hartnäckige Tat erreichte die tiefste Entrüstung in den deutschen Kreisen.

Ein Beweis röhrender Opferbereitschaft! In der Kreisstadt Zwickau erschien am Sonnabend, dem 9. September, ein Pimpf von etwa zehn Jahren und verlangte energisch den Kreisleiter persönlich zu sprechen. Dieser Pimpf brachte etwas ganz Außergewöhnliches, eine ganze Kiste zum Volk und einen Beweis geradezu röhrender Opferbereitschaft. „Kreisleiter“, logte er, „ich habe in der letzten Zeit durch kleine Arbeiten 24 Mark verdient. Das ist zu viel für mich. Ich möchte nur 4 RM für meine Pimpfenausrüstung behalten. 20 RM stelle ich für das Kriegsausgaben“. Damit knallte der kleine Kerl die Kisten zusammen und überreichte dem überraschten Kreisleiter einen 20-RM-Schein. Ringsherum war es menschenstill. So mächtig hat der kleine Kerl imponiert.

Braunschweig. Appell! In einem von der Reichsleitung der NSDAP angeordneten Appell batte sich Ortsgruppenleiter W. Vogel und seine politischen Mitarbeiter in Schramms Hallstätte versammelt, um die Nächstenliebe und Pflichten für die heilige Zeit, die in einem Aufruf des Stellvertreters des Führers festgelegt waren, durch den Ortsgruppenleiter zur Kenntnis zu nehmen. Anschließend gab er der Erwartung Ausdruck, vorbildliche nationale Disziplin zu wählen, ein Freund und Dealer jedem Volksgenossen gegenüber zu sein und kommt, was auch kommen möge, seinen Mann bis zum äußersten zu stellen.

Richternachrichten

Wilsdruff. Mittwoch 7 Uhr Bühne.

Nachruf des Körperschäfers Hühnlein für NSKK-Obergruppenführer Lein

Körperschäfer Hühnlein hat dem im Kampf gegen Polen gefallenen Führer der NSKK-Motorgruppe Sachsen, NSKK-Obergruppenführer Paul Lein, folgenden Nachruf gewidmet:

Am 6. September 1939 erlag der NSKK-Obergruppenführer Paul Lein, Führer der NSKK-Motorgruppe Sachsen, seinen schweren Verwundungen, die er zwei Tage zuvor als Oberleutnant d. R. in einem Panzerregiment im Außenkampf gegen Polen erhalten hatte.

Sich mit ganzer Person einzusetzen und seinen Männern durch das eigene Beispiel vorzuleben, war der heroische Grundzug seines Wesens. Er habe ihm in allen seinem Tun, von seiner Wiederaufstellung ließ ein offenes Ohr für seine Untergaben haben. — Der Aufbau der Motorgruppe Sachsen, die Schaffung des Großdeutschland-Ringes und des Sachsen-Ringes blieben als Legenden der nie verlegenden Tatkraft von Obergruppenführer Lein mit seinem Namen für immer verbunden. Seine kämpferische Natur kannte nur den rostlosen Normaum. Das NSKK verlieren in ihm einen älteren und bewährten Mitarbeiter und Kameraden.

Obergruppenführer Paul Lein verstand es, nicht nur vorzuleben, sondern auch vorzustellen. Sein Vorbild als heldiges Vermächtnis in unsere Herzen eingeprägt, tragen wir in neuem Geist unsere Sturmsabien voran! Die Motorstandarte W 33, Dresden, wird fortan seinen Namen tragen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Nachschlüsseldiebstahl. Nachts drangen noch unbekannte Diebe unter Verwendung von Nachschlüsseln in die Bürosäume eines Geschäftsinhabers auf der Töpferstraße ein. Sie entwendeten aus einem verschlossenen Schreibtisch eine externe Geldtasche, die 65 Reichsmark Bargeld und ein gelbes Markenheft enthielt.

Dresden. Schausatzeineinbrecher. Auf der Wilsdruffer Straße wurde nachts der Schausatze eines Schuhwarengeschäfts erbrochen. Hierbei erlangte der Täter zwei Paar Herrenschuhe. Als Dieb wurde kurz nach dem Einbruch ein 34jähriger Dresdner Einwohner gestellt und festgenommen. Die gestohlenen Schuhe, die der Dieb noch in seinem Besitz hatte, fanden dem Geschädigten wieder zurückgegeben werden.

Dresden. Erste Mahnung. Ein schwerer Unfall gibt Warnung, davor zu warnen, mit Fahrzeugen ohne vorchriftsmäßige, verdunkelte Beleuchtung die Verkehrsstraßen zu benutzen. Durch ein solches Verhalten wurden am Sonntag ein Gefährsführer und sein Fahrschüler erheblich verletzt. Gegen 19.55 Uhr fuhr er mit einem beladenen Feuerwagen auf dem Straßenbahngleis aus der Königstraße durch Klopflohe. An dem Fahrzeug fehlte die Beleuchtung, auch fehlte der Rückstrahler. Der Fahrt eines Straßenbahnenzuges fuhr, da für ihn das vor ihm herfahrende Gefährt nicht rechtzeitig sichtbar war, auf den Feuerwagen auf. Hierbei wurden der Gefährsführer und der Fahrschüler erheblich verletzt. Es machte sich die Überführung in das Krankenhaus Friedrichstadt notwendig. Straßenbahnsahgäste wurden nicht verletzt. An den Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

Bautzen. Haushaltplan. In einer Sitzung der Ratsherren wurde als neuer Stadtrat Fabrikdirektor Dr. Hessen in sein Amt eingeweiht. Er übernimmt das Theater-Dézernat. Die Ratsherren verabschiedeten den Haushaltplan 1939/40, der erstmals wieder in Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 6.634.433 Mark ausgeglichen abschließt. Bürgermeister Dr. Hörtner teilte mit, daß die Jahresrechnung 1937 mit einem Überschub von rund 257.000 Reichsmark abschließt und auch das Rechnungsjahr 1938 einen Überschub erwarten läßt.

Bautzen. Schwere Zusammenstoß. Auf der Kreuzung des Wettinstraße und Straße der SA stieß der 40jährige Karl Niedel aus Doberau auf seinem Kraftwagen mit einem Omnibus zusammen. Der Motorradfahrer trug schwere Kopfverletzungen und einen Beinbruch davon. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. — Nachts stieß in Göda ein Kraftwagen mit einem Motorrad aus Bautzen, auf dem ein Fahrgaß lag, fest zusammen. Die beiden Motorradfahrer trugen dabei sehr schwere Verletzungen davon.

Gebäudebrandschäden im August 1939

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Brandförderungs-Gesellschaft waren im August 1939 in Sachsen 172 Gebäudebrandschäden zu verzeichnen gegenüber 157 im August 1938. Die annähernde Gesamtsummen beträgt 400.000 Mark (einschließlich durchschnittlich 44 Prozent Zeuerungsaufschlag) gegenüber 469.000 Mark (einschließlich 44 Prozent Zeuerungsaufschlag im August 1938).

Amtliche Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die eingetretene Bevölkerungswid von Abholzung des auf den 17. und 18. dieses Monats fallenden Kirchweihfestes abgesetzt.

Wilsdruff, am 11. September 1939. Der Bürgermeister.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 11.9 Uhr
Ein Lustspiel aus dem wirkl. Leben, ein Feuerwerk des Humors!

Peter spielt mit dem Feuer (Der vertauschte Ehemann)

mit Karin Hardt — Hans Holt — Jupp Hussels
Dorit Kreysler — Kurt Vespermann u. v. a.m.
Ein lustiger Film von verliebten Paaren, tollen Verwechslungen und enttäuschten Ehesütlern, das müssen Sie erlebt haben, wie die Ehemänner vertauscht werden . . . nein, was da nicht alles passiert . . .

Für Jugendliche verboten!
Dazu im Beiprogramm nur noch drei Tage
Der Westwall

Jeder sieht sich dieses einmal. Filmwerk an, denn es geht jeden an

Flicker aber mit Verstand!

Gläden und Stopfen gehören zu den Arbeiten, die nicht übermäßig in der Gunst der Haushalte stehen. Meist fehlt die Zeit dazu, die Arbeit in regelmäßigen Zwischenräumen auszuführen, dann wächst der Anfall des Flickarobes unheimlich an, und man leidet ihm um so mehr den Rogen. Hat man oder willlich einen schönen Gläden eingesetzt oder eine gute Stopfe ausgeführt, so trifft der dünne Stoff nahe an dem gefüllten Zeug, und die Arbeit kann von neuem beginnen. Wir müssen mit enderen Voraussetzungen an das Ausgestern herangehen, dann wird uns auch die Arbeit Freude machen. Wenn wir beim Einfügen bereits darüber nachdenken, welche Verwendung wir für den Stoff wünschen, letztere wäre für größere Arbeit wählen und, wenn möglich, etwas mehr Gold anwenden, so wird sie übermäßig Ansehen der auszubestehenden Soden zu bescheren sein. Bedenken wir dabei, daß unter Umständen ein billiger Strumpf, der stark ausgebessert werden muß, eine große Menge Fäden zum Ausfüllen der Stopfen benötigt, so werden wir errechnen können, daß wir das Gold besser für einen etwas teureren Strumpf verwenden hätten. Wir können auch gut ermessen, daß es nicht richtig ist, in habencheinige Soden neue Gläden einzusegen, oder mühsame Arbeit zum Stopfen von Dingen, die nicht mehr halten wollen, aufzunehmen. Hier wäre sowohl die Arbeit als auch Goldmaterial verschwendet.

Stellt man daggen bei der Durchprüfung eines Kleidungsstückes fest, daß der Schaden durch einen guten Gläden oder eine sorgfame Stopfe zu beobachten ist, dann führt man diese Arbeit mit aller Sorgfalt durch, denn nur dann wird man Freude daran haben. Ein kleiner Loch, Stopf gestopft, macht wenig Mühe und tritt kaum in Erscheinung. Man erspart dadurch das Ausbessern eines größeren Schadens oder das Auswaschen eines neuen Stücks. Es gilt also bei dieser Arbeit gut zu schauen und zu prüfen, um vernünftige und volkswirtschaftlich richtige Arbeit zu leisten.

Die Versorgung der Bienen für den Winter

Der Ammer muß jetzt die Versorgung seiner Bienen für den Winter vorbereiten, weil diese Arbeiten am 1. Oktober abgeschlossen sein sollen. In diesem Jahr ergeben sich dabei naturgemäß aus den Zeitverhältnissen heraus mancherlei Schwierigkeiten. Viele Imker sind ortsbewegend und können insbesondere nicht selbst für ihre Bienen sorgen. Da tritt die Organisation ein. Die Ortsfachgruppen Imker haben Vereinigungen eingerichtet, die den Frauen der ortsbewegenden Imker zur Seite stehen oder auch die Sünden durch besonders da zu bestimmte Imker beitreten lassen.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Bieneinwölker planmäßig erhöht worden, nachdem bis zum Jahre 1925 rund eine Million Böller verloren gegangen waren. Heute haben wir rd. drei Millionen Bieneinwölker, und eine weitere Erhöhung wird anstrebt, weil sie u. a. schon wegen der harten Ausbreitung des Oktosattanbaues notwendig ist. Heute kommt es vor allem darauf an, die zur Zeit in Großdeutschland vorhandenen Bieneinwölker zu erhalten. Eine bestimmte Bienenrasse ist inzwischen bereit für die Reichs-Sachgruppe Ammer freigezüchtet, doch können selbstverständlich von diesem Ruder nur diejenigen erhalten, die in den Ausverbilligungslisten der Reichs-Sachgruppe Ammer stehen, ihren Ruder aber noch nicht, oder doch nur zu einem kleinen Teile erhalten haben. Da die Ausvermehrung nicht ausreicht und auch die Hausbiene keinen Einmachezucker mehr zur Versorgung stellen kann, muß der im Sommer gehäutete Honig zurückgesäuert werden, denn es muß unbedingt verhindert werden, daß die Zahl der Bieneinwölker durch große Winterverluste infolge Verhungerns der Bienen wieder zusammenbricht. Weist auch der Honig nicht aus, so muß eine Vereinigung der Böller vorgenommen werden, damit wenigstens die übrig bleibenden hinterziehen bestellt sind. Die Ausvermehrungswelle werden von der Reichs-Sachgruppe Ammer um den 15. September herum an die Ortsfachgruppen verteilt.

Vereinfachung des Reichsbürgschaftsverfahrens für den Kleinwohnungsbau. Seitdem der Reichsbauminister in Frühjahr 1934 die Reichsbürgschaftsliste im umfangreichen für den Kleinwohnungsbau erließ, hat sich der Einsatz der Reichsbürgschaft zu einem überaus wertvollen Mittel für die Finanzierung des Wohnungsbauens entwickelt. Etwa 4/5 aller Neubauwohnungen wird heute durch eine Reichsbürgschaftsförderung. Insgesamt sind bis jetzt Reichsbürgschaften für 72 Millionen RM zugesagt und damit fast 440.000 Wohnungen mit einem Bauwert (ohne Grund und Boden) von über 2 Milliarden RM gesichert worden. Praktisch bedeutet dies daß die Beschaffung der zweiten Hypothek kein Problem mehr ist. In diesem Erfolg hat zweifellos beigegetragen, daß von Anfang an auf ein einfaches, schnelles Verfahren bei der Erledigung der Anträge Wert gelegt wurde. Um das Verfahren noch mehr zu vervollkommen, hat der Reichsbürgschaftsminister in einem Erlass vom 19. August 1939 eine weitere Vereinfachung ausgesprochen. Danach brauchen künftig als Anträge, die bisher sowohl bei der Deutschen Bau- und Bodenbank als auch bei der zuständigen wohnungspolitischen Behörde eingereicht werden müssen, nur noch in einem Stück bei der Bank eingereicht zu werden. Gleichzeitig wird die bedörfliche Prüfung der Anträge in der bisherigen Form abgeschafft, ohne daß damit auf die wohnungspolitische Ausrichtung der Massnahmen verzichtet wird. Der wohnungspolitische Einfluß bleibt selbstverständlich auch in Zukunft vollauf gewahrt.

Alteiner zuverlässiger Mann sucht Beschäftigung

gleich welcher Art, auch für Schreinerei. Angebote u. R. S. 10/2146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes



Gebhardt's Weinstube
Stadtsparköhle Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Friedland
Herrliche Aussicht, Algotische Weinstube,
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten!
Gig Weinberge u. Reiterei, erb. i. 18. Jahrh.
Kinderbetreuungen — Blumen — Alter Kleintierzoo, Tierkreis — Tel. 2725
Großer bewohnter Parkplatz
der Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff-Meissen

Alle Arten Drucksachen fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Deutsche Kolonialausstellung schloß ihre Pforten

Gesamtbesucherzahl über 400.000

Die Deutsche Kolonialausstellung Dresden 1939, die am 21. Juni eröffnet wurde, schloß am Sonntag ihre Pforten. Der Erfolg der Ausstellung wird allein schon dadurch unterstrichen, daß eine Gesamtbesucherzahl von über 400.000 erreicht wurde. Alle diese Besuchergäste hatten Gelegenheit, sich an dank des ausgedehnten Ausstellungsmaterials über zu überzeugen, daß Deutschlands Forderung nach Rückgabe der geraubten Kolonien ein unabdingbares Recht darstellt.

Am Abschlußtag sollte die NSDAP, 3000 Angehörige unserer Truppe im Feld stehenden Soldaten zu einem Unterhaltungs- und Kinderabendmahl in die Ausstellung eingeladen und bewirkt, ein würdiger Abschluß des Dresdner Ausstellungs-

Aus Sachsen's Gerichtssälen

Gemeiner Betrüger festgenommen

Im Stangengrün im Vogtland wurde der 28 Jahre alte Erich Georg aus Planitz wegen gemeiner Beträgerei festgenommen. Generalpratz und mehrere Bauern mit der Angabe vor, er sei Oberleutnant und Beauftragter des Wehrkreiskommandos und habe die Bierde zu mischen. Dabei ließ er durchblicken, daß er die Bierde den Bauern vielleicht noch einige Zeit belassen könnte, und zeigte eine Sammelliste, an die er nichts hinzugefügt. Der Gauner ist wegen Diebstahl- und Betrug vorgebracht.

Geöffnungszeit
5. Klasse 1. Deutsche Reichslettere

Ohne Gewicht Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Sachen gefallen, und zwar je einer auf die Lote gleicher Nummer in den drei Weltlängen I, II und III

6. Ziehungstag 8. September 1939

Da der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 102639 296217
12 Gewinne zu 4000 RM. 56178 131155 138838 200190
9 Gewinne zu 3000 RM. 36842 160078 152191
25 Gewinne zu 2000 RM. 151265 211000 204162 211000 211000
29 Gewinne zu 1500 RM. 27549 28868 321023 321209 321209
30 Gewinne zu 1000 RM. 27549 28868 321023 321209 321209
34 Gewinne zu 800 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
35 Gewinne zu 600 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
36 Gewinne zu 500 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
37 Gewinne zu 400 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
38 Gewinne zu 300 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
39 Gewinne zu 200 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
40 Gewinne zu 100 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
41 Gewinne zu 50 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
42 Gewinne zu 25 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
43 Gewinne zu 10 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
44 Gewinne zu 5 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
45 Gewinne zu 2 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
46 Gewinne zu 1 RM. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
47 Gewinne zu 50 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
48 Gewinne zu 20 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
49 Gewinne zu 10 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
50 Gewinne zu 5 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
51 Gewinne zu 2 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
52 Gewinne zu 1 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
53 Gewinne zu 50 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
54 Gewinne zu 20 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
55 Gewinne zu 10 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
56 Gewinne zu 5 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
57 Gewinne zu 2 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
58 Gewinne zu 1 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
59 Gewinne zu 50 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
60 Gewinne zu 20 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195700 195700
61 Gewinne zu 10 Pf. 16178 171434 179484 185513 189503 195